



NEUBAU PFLEGEZENTRUM NIDELBAD IN RÜSCHLIKON

BERICHT DES PREISGERICHTS



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Porträt Bauherrschaft	6
Aufgabe Projektwettbewerb	6
Perimeter	6
Auftraggeberin und Art des Verfahrens	6
Ziele Projektwettbewerb	7
Beurteilungskriterien	7
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	8
Preisgericht	8
Vorprüfung	9
Beurteilung	9
Schlussfolgerungen	10
Empfehlungen des Preisgerichts	10
Genehmigung	13
Projektverfassende	14
Projekte	17

Impressum

Herausgeberin:
Diakonie Nidelbad

Inhalt/ Redaktion:
Ina Schmid, planzeit

Fotos:
planzeit GmbH

Modellfotos:
Lukas Walpen – Architekturfotografie

Zürich, 10. Juli 2020

Die Diakonie Nidelbad will ihr in den sechziger Jahren erbautes Pflegezentrum durch zeitgemässe Neubauten mit insgesamt 90 Pflegeplätzen ersetzen. Das neue Pflegezentrum mit dem neu gestalteten Freiraum wird zum Auftakt eines zukünftig lebendigen und lebensfrohen Ortes auf dem Areal Nidelbad, der sich mit dem umliegenden Quartier verbindet.

Die Durchführung eines selektiven Projektwettbewerbs mit acht Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten hatte das Ziel, ein qualitativvolles, zukunftsweisendes Projekt auf den Weg zu bringen.

Der Bericht des Preisgerichts dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Bauherrschaft

Oberhalb von Rüsclikon – inmitten von Grün – liegt das Pflegezentrum Nidelbad. Die «Diakonie Nidelbad» ist ein Verein, bestehend aus einer Kommunität und verschiedenen Betrieben. Der Verein bezweckt die Ausübung diakonisch-gemeinnütziger Tätigkeiten, unter anderem die stationäre Pflege und Betreuung.

Das Areal der Diakonie in Rüsclikon ist über die Jahre sehr heterogen gewachsen. Es soll zukünftig um weitere Nutzungen ergänzt und besser ausgenutzt werden. Neben der Pflege, sind in einer weiteren Etappe hindernisfreie Wohnungen mit entsprechenden Infrastrukturen angedacht.

Aufgabe Projektwettbewerb

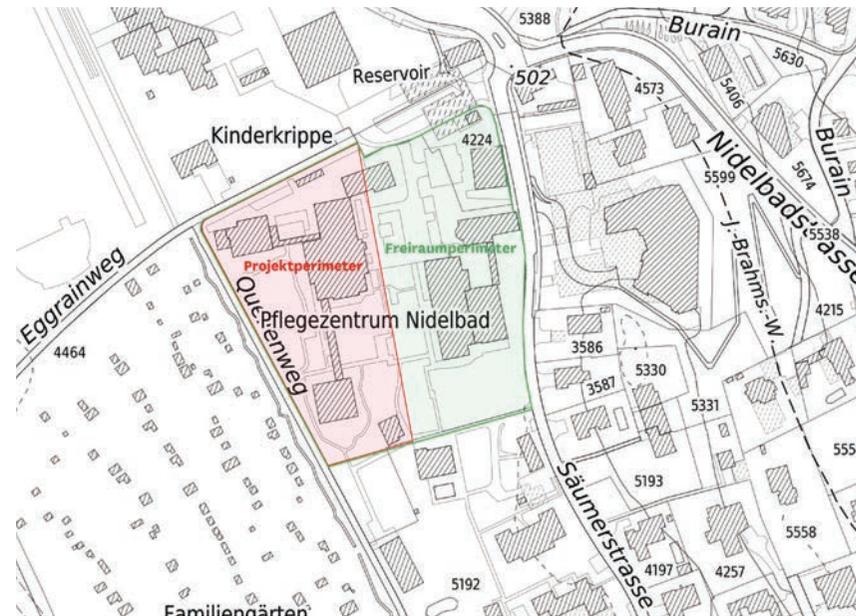
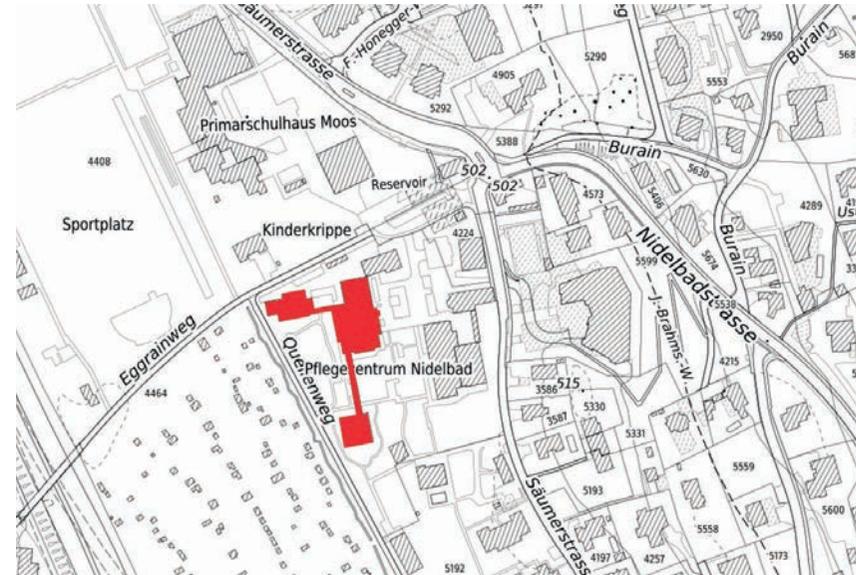
Als nächster Erneuerungsschritt soll das Pflegezentrum rückgebaut und durch Neubauten ersetzt werden. Es soll ein Angebot mit 90 Betten in den drei Bereichen Langzeitpflege, Demenzpflege und Postakutpflege geschaffen werden.

Perimeter

Der Projektperimeter hat eine Fläche von ca. 8'500 m². Er liegt nordwestlich auf dem Areal der Diakonie Nidelbad und grenzt im Westen an das Areal mit den Familiengärten, dazwischen der Quellenweg mit dem Dorfbach. Im Norden wird er vom Eggrainweg begrenzt und das Schulgelände des Primarschulhauses Moos schliesst sich an. Alle auf dem Projektperimeter stehenden Gebäude werden rückgebaut. Der Freiraumperimeter umfasst zusätzlich noch die nordöstliche Fläche des Areals und hat insgesamt eine Fläche von ca. 16'750 m². Auf dem Freiraumperimeter stehen die Scheune, das Rössli und das Gästehaus mit Gartenhalle. Diese Gebäude wurden 2019 ins kommunale Inventar aufgenommen und bleiben bestehen.

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Das Wettbewerbsverfahren unterstand nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen. Es wurde ein anonymer, selektiver Projektwettbewerb mit 8 Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten durchgeführt. Für das Verfahren galt die Ordnung SIA 142. Es wurde eine Preisgeldsumme von 165'000.- CHF (excl. MwSt.) ausbezahlt.



Ziele Projektwettbewerb

- Eine städtebaulich, architektonisch und aussenräumlich qualitätsvolle Anlage mit vielfältig nutzbaren Freiräumen.
- Eine sensible Einordnung in den Bestand mit einem überzeugenden Zusammenspiel von Architektur und Freiraum.
- Ein zukunftsweisendes Pflegeangebot mit effizienten Grundrissen, mit welchen das Raumprogramm und die formulierten betrieblichen Anforderungen bestmöglich umgesetzt werden.
- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, welche die Kostenvorgaben einhalten, ein optimales Verhältnis von Kosten und Nutzen aufweisen sowie geringe Betriebs- und Unterhaltskosten gewährleisten.
- Ein ökologisch nachhaltiges Projekt, welches dem Standard Minergie-P-Eco entspricht.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung galten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht nahm aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vor.

Städtebau, Architektur, Freiraum

- Einbindung in den städtebaulichen und baulichen Kontext
- Architektonische Qualität und Ausdruck
- Qualität und Nutzbarkeit der Freiräume
- Erschliessung

Funktionalität

- Einhaltung Raumprogramm und betriebliche Anliegen; Qualität der Grundrisse
- Flexibilität des Grundkonzeptes
- Nutzungsqualität der Pflegebereiche
- Gebrauchswert der Anlage

Wirtschaftlichkeit

- Kostengünstige Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Nachhaltigkeit bei Gebäuden und Umgebung

Teilnehmende, Preisgericht

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

TEAM 1

ARGE BUR Architekten mit Anderegg Partner, Zürich
Kuhn Landschaftsarchitekten, Zürich

TEAM 2

Allemann Bauer Eigenmann Architekten, Zürich
PR Landschaftsarchitektur, Arbon

TEAM 3

raumfindung architekten, Rapperswil
LORENZ EUGSTER Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich

TEAM 4

Bhend & Schlauri Architekten, Zürich
Kolb Landschaftsarchitektur, Zürich

TEAM 5

Darlington Meier Architekten, Zürich
Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich

TEAM 6

Büro Krucker Architekten, Zürich
Studio Vulkan, Zürich

TEAM 7

ARGE Studio Roth und Joos & Mathys Architekten, Zürich
Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur, Wetzikon

TEAM 8

von Ballmoos Partner Architekten, Zürich
Neuland ArchitekturLandschaft, Zürich

Preisgericht

Sachjury:

- Moritz Gautschi, Geschäftsleiter
- Cécile Hanhart, Zentrumsleiterin
- Rebekka Gautschi, Verwaltungsrätin
- Joachim Kult, Leiter Immobilien und Infrastruktur
- John R. Decker, Präsident des Verwaltungsrates (Ersatz)

Fachjury:

- Dalila Chebbi, Chebbi Thomet Bucher Architektinnen (Vorsitz)
- Alain Roserens, Baumann Roserens Architekten
- Serge Fayet, Hemmi Fayet Architekten, *entschuldigt*
- Cyrill Bischof, Architekt, Verwaltungsrat
- Katja Albiez, Albiez de Tomasi Landschaftsarchitekten
- Cyril Kramer, Stutz Bolt Partner Architekten (Ersatz)

Experten:

- Stefan Fleischhauer, PBK; Projektökonomie
- Christian Stoy, PBK; Beurteilung Lebenszykoskosten
- Andreas Suter, Ingenieurbüro für Akustik; Lärm
- Jörg Lamster, durable Planung und Beratung; Nachhaltigkeit
- David Baer, vitalba GmbH

Vorprüfung und Organisation:

- Ina Schmid, planzeit GmbH
- Tiago Matthes, planzeit GmbH

Vorprüfung, Beurteilung, Rangierung

Vorprüfung

Die acht eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt, folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnische Vorschriften
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Grobkostenvergleich
- Nachhaltigkeit
- Lärm

Die Vorprüfung beantragte beim Preisgericht, alle acht Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 18. und 30. Juni 2020. Es nahm am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis und liess alle Projekte zur Beurteilung und Preiszuteilung zu.

Am ersten Jurytag hat das Preisgericht – in Gruppen eingeteilt – zunächst alle Projekte nachvollzogen, sich gegenseitig präsentiert und anschliessend aufgrund der Kriterien eingehend diskutiert. Anschliessend wurden die Projekte aufgrund ihrer konzeptionellen Ansätze verglichen und beurteilt.

In einem ersten Wertungsrundgang verblieben alle 8 Projekte zur weiteren Beurteilung. In der weiteren Diskussion schieden in einem zweiten Wertungsrundgang die vier Projekte 04 «QUARTETT», 05 «SPRING», 06 «EMILIO» und 07 «ENSEMBLE» aus.

Am zweiten Jurytag besichtigte das Preisgericht gemeinsam den Projektperimeter und vergegenwärtigte sich die Projekte der engeren Wahl.

Anschliessend wurde die vertiefte Vorprüfung von den Projekten der engeren Wahl – 01 «trilby», 02 «circumire», 03 «JOHANENS» und 08 «CAMILLO & PEP

PONE» – erläutert. Danach wurden die Projektbeschriebe vorgelesen und beraten. Ein Kontrollrundgang durch alle 8 Projekte erfolgte.

Nach weiterer Diskussion und Abwägen der unterschiedlichen Konzepte und Qualitäten der vier Projekte der engeren Wahl, wählte das Preisgericht das Projekt 01 «trilby» einstimmig zum Siegerprojekt und empfiehlt der Bauherrschaft dieses zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Rangierung

Für Preise, Ankäufe und feste Entschädigungen stand im Rahmen des Wettbewerbs eine Summe von CHF 165'000.– (excl. MwSt.) zur Verfügung. Jedes Team erhält eine feste Entschädigung von CHF 10'000.– (excl. MwSt.). Das Preisgericht setzte die Rangierung und Preiszuteilung wie folgt fest:

1. Rang/ 1. Preis: CHF 35'000.— «trilby»

2. Rang/ 2. Preis: CHF 25'000.— «circumire»

3. Rang/ 3. Preis: CHF 15'000.— «JOHANNES»

4. Rang/ 4. Preis: CHF 10'000.— «CAMILLO & PEPPONE»

Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen

Die Aufgabenstellung für die Ersatzneubauten des Pflegezentrums Nidelbad war vielschichtig und vor allem durch die baurechtlichen Rahmenbedingungen sehr anspruchsvoll. Doch mit den acht eingereichten Wettbewerbsprojekten erhielt das Preisgericht eine gute Bandbreite an Antworten für die komplexe Aufgabenstellung, welche insgesamt sehr qualitativ waren.

Alle acht Projekte haben ein gutes Potential, die angestrebten Ziele bezüglich Nachhaltigkeit und Ökologie zu erreichen und wurden dementsprechend positiv bewertet. Der Lärm der naheliegenden Autobahn hat Auswirkungen auf den Standort, doch alle Projektvorschläge auf die Lärmsituation gut reagiert. Bezüglich Wirtschaftlichkeit weichen die Erstellungskosten durch die unterschiedlichen Projektgrößen voneinander ab, befinden sich aber bezüglich m² Geschossfläche in einem engen Rahmen. Auch bei der Betrachtung der Lebenszykluskosten für die vier Projekte der engeren Wahl gab es keine wesentlichen Abweichungen, so dass dies bei der weiteren Bewertung kein ausschlaggebendes Kriterium war. Dem Preisgericht war es somit möglich an den beiden Jurierungstagen den Fokus auf die Qualitäten der einzelnen Projekte, die ortsbauliche Setzung, die unterschiedlichen Organisationskonzepte sowie die Gestaltung des Freiraums zu legen.

Das Preisgericht bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die sehr sorgfältigen und engagierten Projektbeiträge.

Die neuen Gebäude sollen zukünftig auf dem Areal mehrere Ansprüche erfüllen: Auftakt, Ankommen, gute Adressierung, schnelle Zufahrt im Notfall, Orientierung für betagte Bewohnerinnen und Bewohner, angenehme Pflegestationen. Der neu gestaltete Freiraum soll attraktive Angebote schaffen und sich gut mit dem bestehenden – und teils geschützten – Park verbinden.

Der Projektperimeter ermöglichte einen Spielraum bei der ortsbaulichen Setzung und die Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten begegneten dem Ort mit unterschiedlichen Lesarten. Eher streng angeordnete Gebäude

nach dem Vorbild einer Klosteranlage mit dem entsprechenden Freiraum auf einem Raster angelegt sowie Winkelbauten, die eher an ein traditionelles Landgut erinnern, wurden vom Preisgericht als nicht zukunftsweisend für die Neuorientierung des Areals bewertet. Die Gebäude jeweils mit Innenhof profitieren von atmosphärischen Raumsituationen mit viel Tageslicht im Inneren. Bei dem Projekt, welches sechs Gebäudekörper zu drei Paaren gruppiert, erschwert die homogene Erscheinung nach allen Seiten die Orientierung von Aussen. Am meisten überzeugten die drei polygonalen Baukörper unterschiedlichen Volumens, welche es schaffen sich harmonisch in das Areal einzubinden.

Das Preisgericht diskutierte bei der Mehrheit der Projekte auch den Umgang mit dem Schrägdach. Bei einigen Vorschlägen wurde der Bezug von der Dachform zur inneren Organisation oder zur Lichtführung über das Dach ins Innere vermisst.

In der Diskussion des Preisgerichts zu den Projekten der engeren Wahl wurde vor allem aus ortsbaulicher und betrieblicher als auch aus architektonischer Sicht argumentiert. Der Fokus lag auf der Bewertung der Pflegezimmer, der Begegnungszonen und Aufenthaltsbereiche sowie der wohnlichen Atmosphäre.

In der Schlussdebatte war die Gesamtqualität des Projektes ausschlaggebend. Aufgrund der Diskussion kam das Preisgericht einstimmig zum Schluss, dass das Projekt 01 «trilby» die gestellten Anforderungen in sehr hoher Qualität erfüllt.

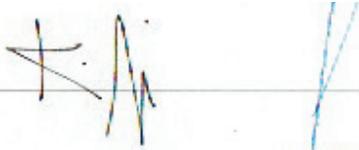
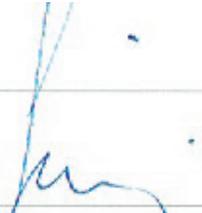
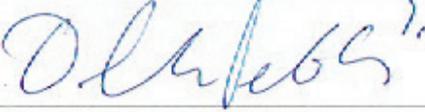
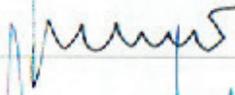
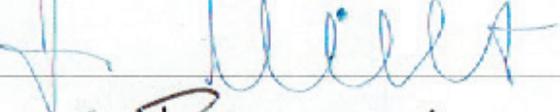
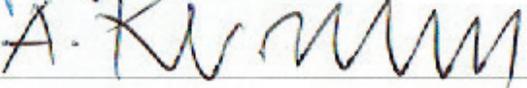
Empfehlungen des Preisgerichts

- Tageslichtsituation in den Vorbereichen der Pflegezimmer im mittleren und südlichen Haus verbessern.
- Die interne Verbindung von Etagen für betriebliche Abläufe nach Absprache mit Bauherrschaft überarbeiten.
- Für Abteilung Demenz geschossweise Essbereiche für kleinere Gruppen organisieren.
- Erschliessung von Dementengarten verbessern.

Impressionen Sitzungen Preisgericht



Rüschlikon, 30. Juni 2020 - Das Preisgericht

Katja Albiez	
Cyrill Bischof	
Dalila Chebbi (Vorsitz)	
John R. Decker	
Serge Fayet	entschuldigt
Moritz Gautschi	
Rebekka Gautschi	
Cécile Hanhart	
Cyril Kramer	
Joachim Kult	
Alain Roserens	

Projektverfassende

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

1. Rang, 1. Preis

Projekt 01	trilby
Architektur	Allemann Bauer Eigenmann Architekten, Zürich
Verantwortlich	Patric Allemann
Mitarbeit	Martin Bauer, Marc Eigenmann, Laura Kälin, Lisa Kahl
Landschaft	PR Landschaftsarchitektur, Arbon
Verantwortlich	Marcel Specker

2. Rang, 2. Preis

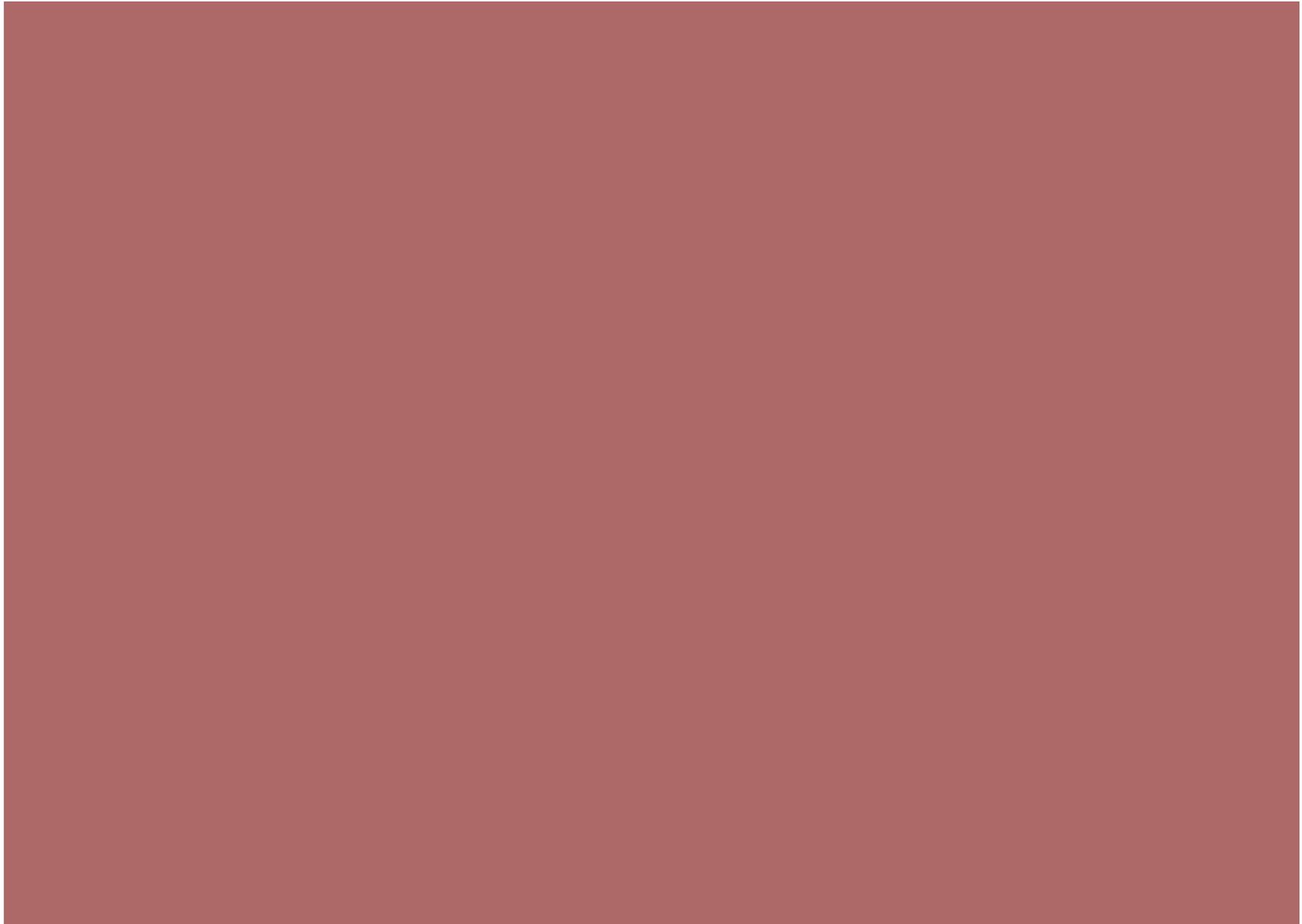
Projekt 02	circumire
Architektur	raumfindung architekten, Rapperswil
Verantwortlich	Beat Loosli
Mitarbeit	Pia Melichar, Laila Anillo
Landschaft	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich
Verantwortlich	Lorenz Eugster
Mitarbeit	Valerie Klein
Ingenieurwesen	Pirmin Jung, Sargans
Verantwortlich	Lukas Wolf
Haustechnik	hps energieconsulting, Zumikon
Verantwortlich	Daniel Heule

3. Rang, 3. Preis

Projekt 03	JOHANNES
Architektur	Bhend & Schlauri Architekten, Zürich
Verantwortlich	Christof Bhend, Barbara Schlauri
Mitarbeit	Carlos Cuadrado
Landschaft	KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich
Verantwortlich	Thomas Kolb, Patrick Schönenberger
Ingenieurwesen	Pirmin Jung, Sargans
Verantwortlich	Mario Hess
Bauingenieurwesen	Schnetzler Puskas Ingenieure, Zürich
Energietechnik	Todt Gmür + Partner, Schlieren
Elektro	Beratenden Ingenieure Scherler, Baden
Bauphysik	Kuster + Partner, Lachen
Baumanagement	Takt Baumanagement, Zürich

4. Rang, 4. Preis

Projekt 08	CAMILLO & PEPPONE
Architektur	ARGE BUR Architekten / Anderegg Partner, Zürich
Verantwortlich	Urs Birchmeier
Mitarbeit	Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Dane Tritz, Mahi Jain
Landschaft	Kuhn Landschaftsarchitekten
Verantwortlich	Stephan Kuhn
Mitarbeit	Jonny Albiez
Küchenplanung	GaPlan, Villigen



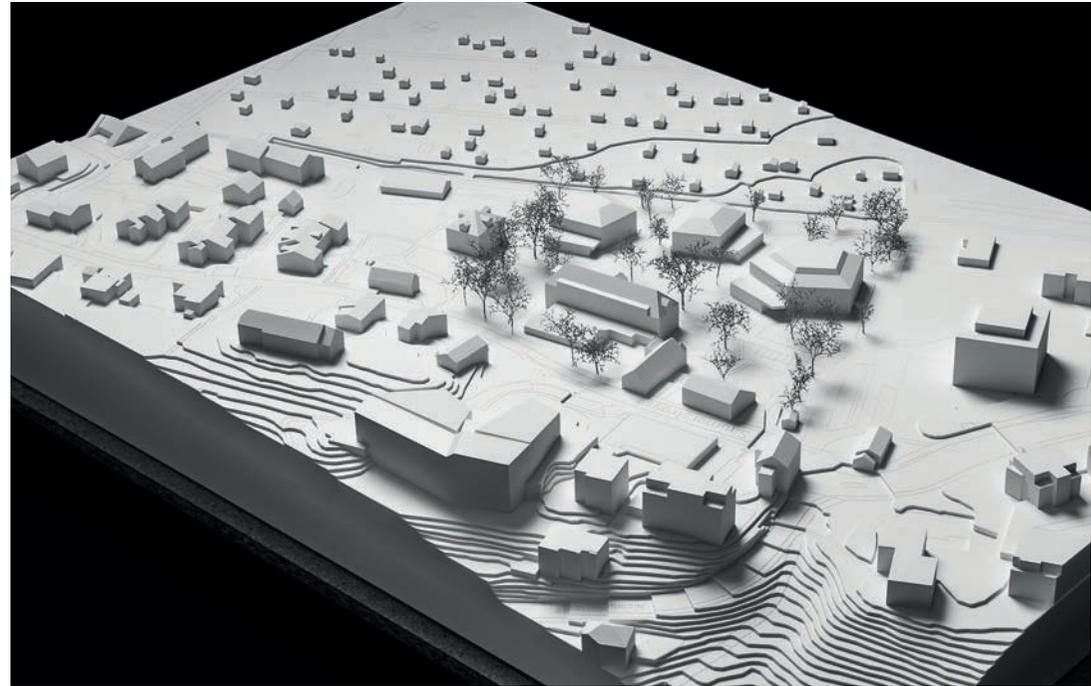
Projekt 01	trilby
	Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Architektur	Allemann Bauer Eigenmann Architekten
Landschaftsarchitektur	PR Landschaftarchitektur

Drei autonome Baukörper werden scheinbar zufällig in den vorgegebenen Freiraum gesetzt. Die polygonalen Formen der Häuser unterstützen den fließenden Charakter des Aussenraums. So wird der Park auf natürliche Weise fortgeführt und der Bestand in die neue Anlage integriert. Die geschickte Anordnung und Kompaktheit der Bauten erzeugt grosszügige Freiräume. Zusammen mit dem Gästehaus Nidelbad entsteht eine harmonisch und wohnlich anmutende Gesamtdisposition. Die architektonische Ausformulierung der flach geneigten, zeltartigen Schrägdächer und die fein gegliederte Holzkonstruktion der Fassaden erzeugen einen pavillonartigen Ausdruck. Die eingeschossigen Vorbauten mit Gemeinschaftsräumen weisen auf die Eingangsseite hin.

Über die Disposition der Häuser entsteht ein fließender Freiraum. Das Leitmotiv ist der Park. Das darin eingelegte Wegenetz besteht aus orthogonalen Hauptwegen und organischen Sekundärwegen. Im Zentrum liegt ein durch Heckenkörper eingefasster Platz und vermittelt über seine orthogonale Anordnung zwischen dem Park und dem Gästehaus. Die Bäume werden szenografisch neu gesetzt oder im Bestand neu zur Geltung gebracht. Die städtebauliche Setzung der Häuser prägt den Parkgedanken. Restflächen entfallen hierbei gänzlich. Selbstverständlich in der Massstäblichkeit des Ortes werden Ankunfts- und Aufenthaltsorte gezeichnet. Über die unterschiedlich orientierten erdgeschossigen Aussensitzplätze wird geschickt der Freiraum zusammengeführt. Die heutige Atmosphäre des parkartigen Gartens wird subtil weitergeführt. Hierbei entsteht jedoch ein von der Öffentlichkeit eher abgewandte Parkanlage. Über den geforderten Spielplatz wird keine Aussage gemacht.

Die bauliche Umsetzung findet seinen Ursprung im vorgegebenen Raumprogramm. So beherbergt jedes Haus einen spezifischeren Pflegebereich. Das Gebäude beim Arealzugang am Eggrainweg wird als Haupthaus organisiert und beinhaltet alle öffentlichen Nutzungen wie Cafeteria, Empfang, Hauptküche und einige Büronutzungen im Erdgeschoss. Darüber findet sich über zwei Geschosse die grösste Abteilung, die Postakutpflege. Dies ist insbesondere wegen der hohen Fluktuation, dem regen Besucheraufkommen und den häufigen Notfallzufahrten ideal gelegen. Die im Dachgeschoss untergebrachte Verwaltung ist bedingt funktional positioniert. Gewisse Bereiche wären vorteilhaft im Erdgeschoss dem Empfang angegliedert. Das mittlere Haus beherbergt die Pflege Demenzbetroffener mit schönem Aussenraumbezug und eigenem Garten. Die Langzeitpflege profitiert im südlichen Haus von der ruhigen Lage im Park.

Die Raumdisposition der Akutpflegebereiche ist ringförmig um einen Erschliessungs- und Servicekern organisiert. Geschickt vermeiden die Verfasser durch die Geometrie der Räume einen Korridor. Das Abdrehen des Kerns erzeugt vielmehr grosszügige Vorräume, an welchen jeweils eine kleine Gruppe von vier bis fünf Zimmern angeordnet ist. Gesamt sind 14 und 16 Zimmer pro Geschoss vorgesehen. Die Wohn- und Essbereiche sorgen für natürlich belichtete Raumausweitungen mit schönem Ausblick in den Park. Die kurzen Wege und die grosszügigen Zimmer ohne Vorbereiche überzeugen. So ist ein ökonomischer Flächenverbrauch gewährleistet und effiziente Pflegeabläufe sind garantiert. Die Pflegebereiche der Demenz- und Langzeitpflege sind ähnlich organisiert, jedoch sind die Gruppen pro Geschoss mit zehn Zimmern auf je drei kompakte



Geschosse verteilt. Der Kern wird durch die kompakte Grundfigur an den Rand geschoben. Die Position der Pflegeleitung im mittleren Geschoss verkürzt die Wege und die kleinen Gruppen sind insbesondere in der Demenzabteilung von Vorteil. Es ist allerdings mit einem leicht erhöhten Personalaufwand zu rechnen. Der im Erdgeschoss angesiedelte Essbereich markiert den gemeinschaftlichen Angelpunkt des Hauses, dies ist jedoch nicht in allen Abteilungen erwünscht. Eine dezentrale Lösung pro Geschoss ist zu überdenken.

Materialisierung und Statik sind schlüssig aufgebaut und widerspiegeln die ortsbauliche und räumliche Absicht des Projekts. Die Kombination eines Massivbaus mit Stützen in der Fassade und Aussenwandelemente aus Holz sind ökologisch nachhaltig und ökonomisch sinnvoll. Der architektonische Ausdruck der Holzfassade wirkt stimmig an diesem Ort. Die feine Gliederung der Geschosse

und die strukturierten Füllungen und Lisenen mit den Fenstern sind abwechslungsreich rhythmisiert und wirken ansprechend.

Insgesamt handelt es sich um einen sorgfältig und stimmig erarbeiteten Beitrag, welcher sich ortsbaulich sehr gut integriert und eine wohnliche Atmosphäre erzeugt. Der Bestand wird auf eine selbstverständliche Weise Teil der neuen Anlage, welche eine gewisse Zeitlosigkeit ausstrahlt. Die Nutzungsverteilung ist im Grundsatz schlüssig. Die räumlichen Qualitäten sind trotz Kompaktheit klar erkennbar.

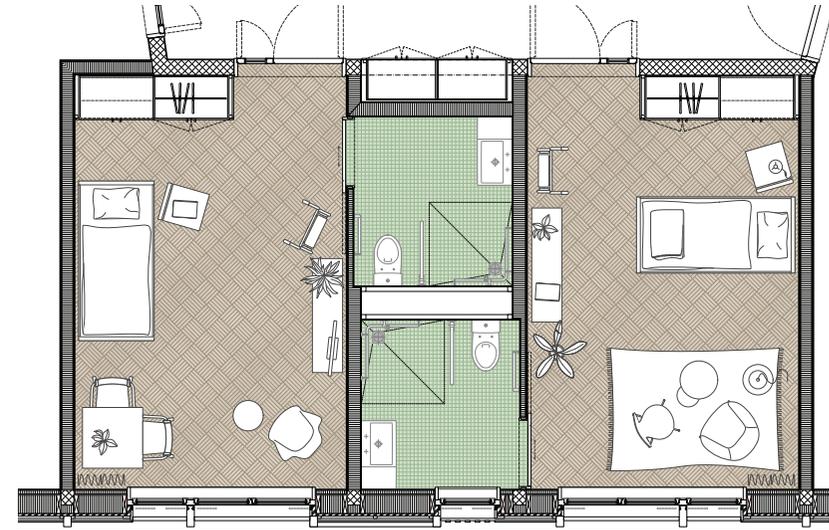


Situation 1:2000

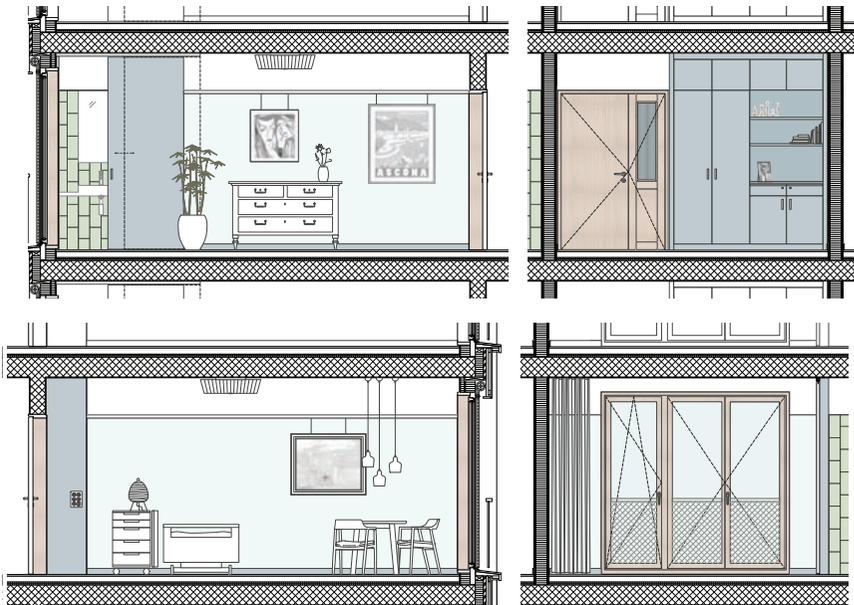


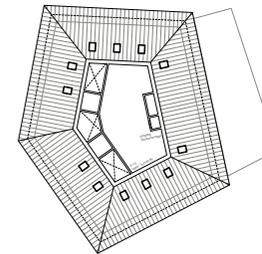
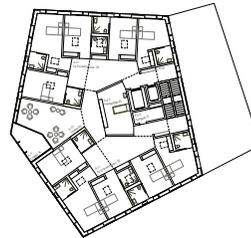
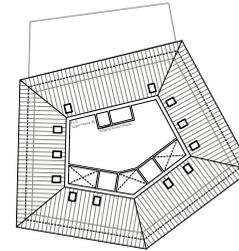
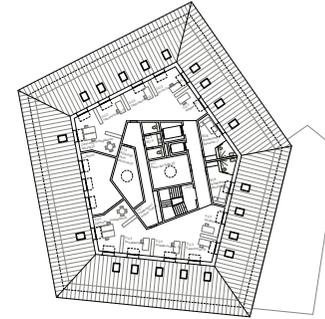


Erdgeschoss 1:1000



Pflegezimmer Langzeitpflege 1:100

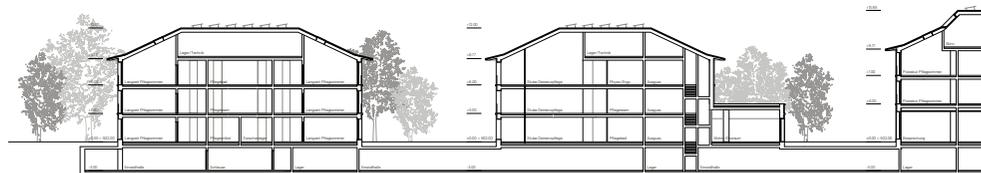




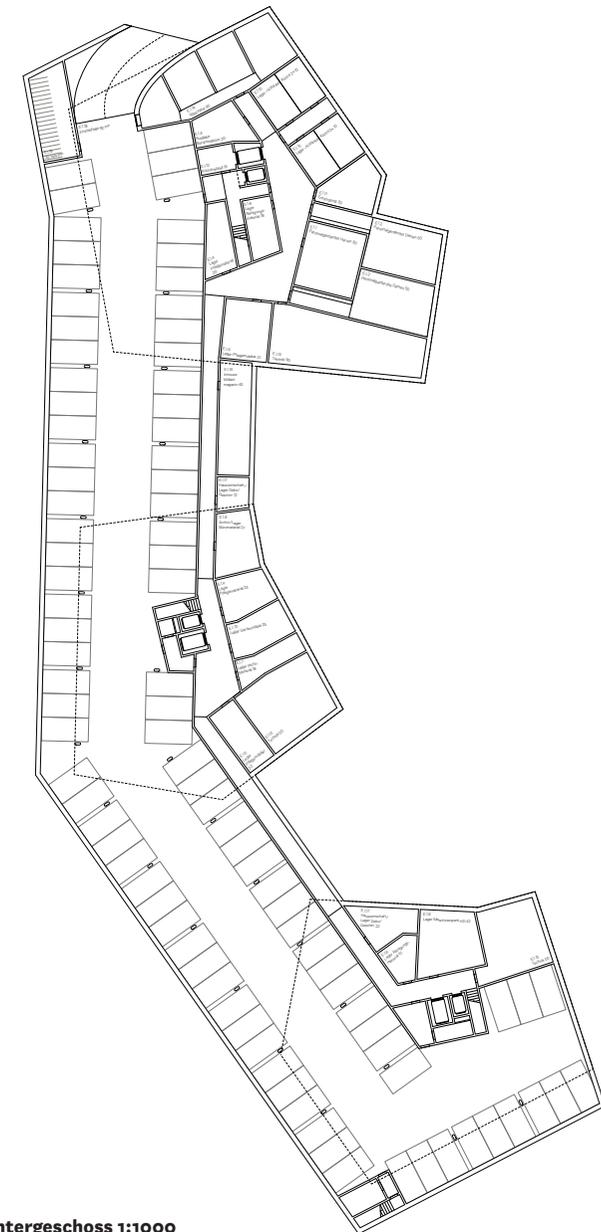
Grundrisse 1. Obergeschoss/ 2. Obergeschoss/ Dachgeschoss 1:1000



Fassadenschnitt 1:200



Schnitte/ Ansichten 1:1000



Untergeschoss 1:1000

Projekt 02	circumire
Architektur	raumfindung Architekten
Landschaftsarchitektur	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau

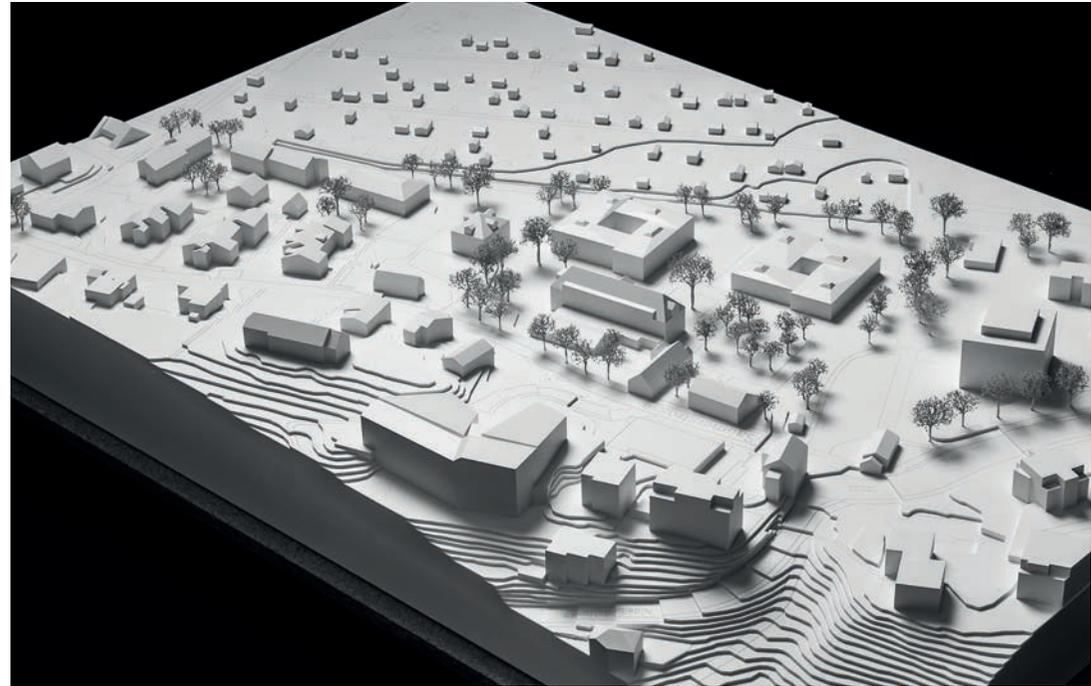
Die Projektverfassenden des Beitrages «circumire» organisieren das geforderte Raumprogramm elegant in zwei sich um Innenhöfe gruppierende Baukörper. Die zwei- und dreigeschossigen Volumen orientieren sich geometrisch an der Ausrichtung des bestehenden Gästehauses und schaffen als Adresse und Ankunftsort einen gefassten Platzbereich, der sich als Erschliessungsraum bis zum südlichen Abschluss der Villa erstreckt und sämtliche Gebäude im Parkraum verorten. Die freie, aber doch klar am Bestand orientierte Setzung soll sich als Bebauungsprinzip auch in einer künftigen Erweiterung im südlichen Teil der Parzelle fortsetzen und kann in der Einordnung mit dem bestehenden Wohnquartier überzeugen.

Im Erdgeschoss des niedrigeren Neubaukörpers beim Eingangplatz sind gut auffindbar die öffentlich zugänglichen Gastronomie-, die Verwaltungs- und Büroräume des Pflegeheimes untergebracht. In der darüber im Obergeschoss organisierten Dementenabteilung sind die Bewohnendenzimmer kranzförmig und effizient mit einem zirkulären, windradförmigen Korridorsystem erschlossen. An den Enden der Korridore entstehen attraktive, aber doch sehr kleine Raumerweiterungen als individuelle Aufenthaltszonen. Die zentrale Wohnküche mit Essraum ist zum baumbestandenen Innenhof ausgerichtet und erhält über attraktive Oblichter zusätzlich zentrales Tageslicht. Der Bezug in den Innenhof, der auch von den Treppenhäusern, vom Mehrzweckraum und Pflegezimmer aus besteht, hilft auf attraktive Weise mit, sich im kompakten Baukörper zu orientieren. Aufgrund der Platzierung der gesamten Dementenstation im Obergeschoss wird die fehlende direkte Verbindung zum Aussenbereich kritisch beurteilt und müsste konzeptionell überarbeitet werden.

Im zweiten, dreigeschossig in Erscheinung tretenden Gebäude sind die Langzeit- und Postakutpflegeabteilungen untergebracht. Auch hier hilft der grüne Innenhof auf attraktive Weise mit, sich im sehr kompakt organisierten Baukörper zu orientieren und zurechtzufinden. Das Zusammenfassen der Wohnküchen und Essräume auf das Erd- und zweite Obergeschoss ist betrieblich nicht optimal und führt zudem dazu, dass sich im ersten Obergeschoss ausser den sehr kleinen Korridorweiterungen an den Fassaden keine Aufenthaltsräume vorhanden sind. Hier müssten die geforderten Flächen auf alle drei Geschoss verteilt werden. Auch die zentral angeordneten Stationszimmer des Pflegeteams müssten auf allen Geschossen vorhanden sein.

Die Gebäude sind konstruktiv als interessante Hybridkonstruktion mit innerem Massivbau und Fassadenelementen als Systemholzbau gedacht. Der geforderte Brandschutz in den Fassaden wird über einen Verputz gelöst und lässt die Bauten im Park mit den bestehenden Gebäude kommunizieren. Die spannende Interpretation der Satteldächer als flache Walmdächer mit markanten Oberlichter im First macht aus architektonischen Gründen viel Sinn. Es ist aber sehr fraglich, ob unter der geltenden Bewilligungspraxis der Baubehörde eine solche Lösung akzeptiert wird.

Das Freiraumkonzept spannt zentral angelegte Platzräume auf. Der Grünraum fließt von Osten und Westen in die Parkanlage. Die Disposition des Nidelplatzes und des Spielplatzes vermitteln selbstverständlich zwischen dem Quartier und dem Pflegezentrum. Sie charakterisieren einen offenen und urbanen Auftakt. Mit der Anordnung der Hauszugänge über den zentral angelegten Platz erfährt die-



ser eine natürliche Belebung. Das um die Plätze eingeschriebene versiegelte Weg/ Platznetz ist in seiner Massstäblichkeit als auch zum Thema Hitzeinseleffekte zu prüfen. Lateral und sorgfältig in den Grünraum eingeschrieben liegt der Demenzgarten. Auf den Bezug zur Abteilung wird verzichtet. Der Garten wird mit geschickt angelegten Orten eines Moorgartens, einem historischen Landschaftsgarten, Pergolen und Wasserflächen zu einem stimmigen Ganzen zusammengefügt.

Insgesamt handelt es sich beim Projekt «circumire» um einen sehr sorgfältig entwickelten, stark in der Situation verankerten und kohärent bis in die Vorschläge von Materialisierung umgesetzten Vorschlag, der leider aufgrund der fehlenden Anbindung der Dementenabteilung an den Aussenraum und der kaum bewilligungsfähigen Dachform nicht vollständig zu überzeugen vermag.

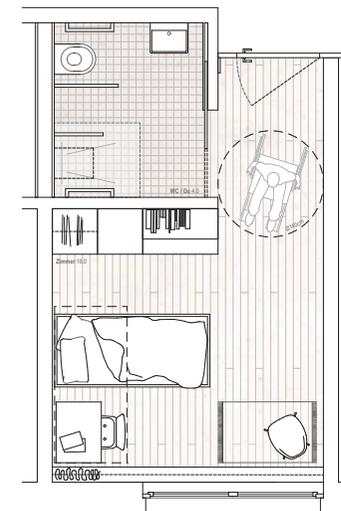


Situation 1:2000

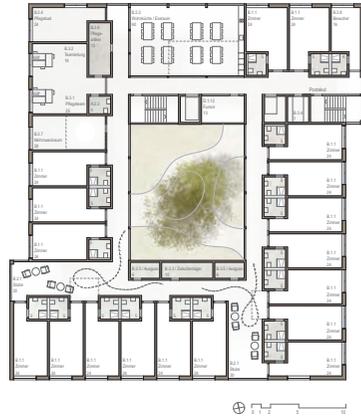




Erdgeschoss 1:1000



Pflegezimmer Langzeitpflege 1:100



Grundrisse Pflegehaus 1. Obergeschoss/ 2. Obergeschoss und Grundriss Demenzhaus 1. Obergeschoss 1:1000



Schnitte/ Ansicht Süd Demenzhaus 1:1000



Schnitte/ Ansichten 1:1000



Fassadenschnitt 1:200

Projekt 03	JOHANNES
Architektur	Bhend & Schläuri Architekten
Landschaftsarchitektur	Kolb Landschaftsarchitektur, Zürich

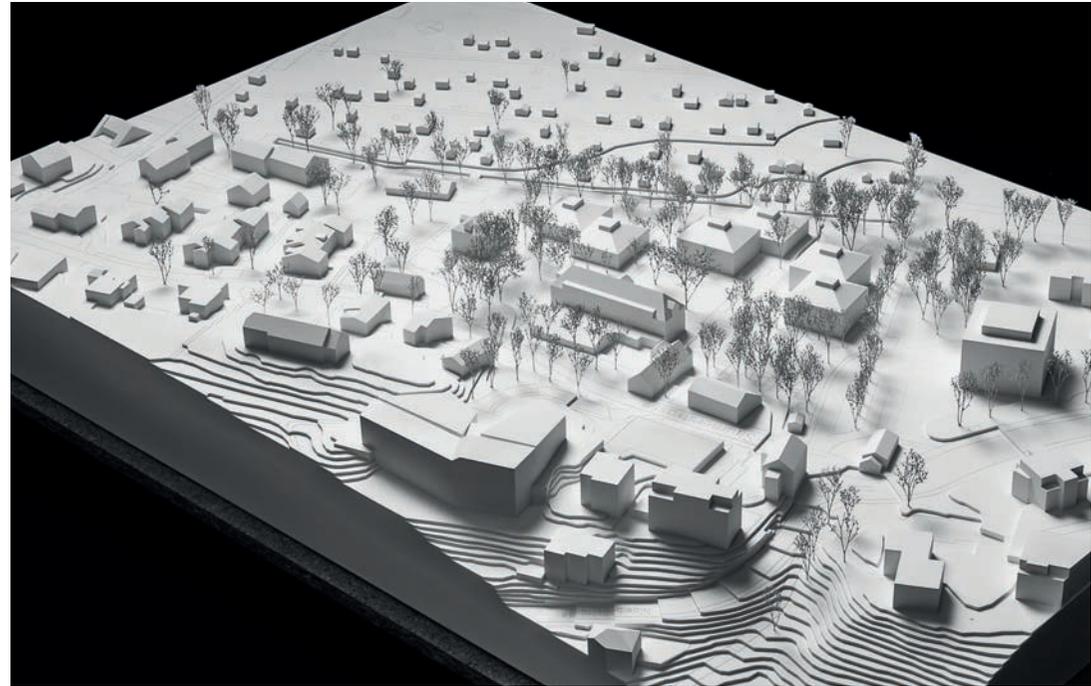
Der Wunsch nach einer wohnlichen, parkartigen Umgebung und kleinräumigen Nischen beeinflusst den vorliegenden Entwurf massgeblich. Sechs zwei- und dreigeschossige Volumen mit Zeltdächern, jeweils zu Paaren gruppiert, werden ins orthogonale System des Gästehauses und der Villa integriert. Dazwischen sind unterschiedlich charakterisierte Freiräume angeordnet, welche über ein Wegenetz verbunden werden. Die geschickte Staffelung der Bauten und die Verzahnung mit dem Aussenraum schaffen eine angenehme Atmosphäre, welche an einen Campus erinnert. Ansprechend ist auch die volumetrische Höhenentwicklung, welche sehr differenziert ausformuliert ist.

Parkartig legt sich der Garten um die Häuser. Ein feines Haupt- und Sekundärwegenetz verbindet die Häuser auf dem Areal und das Quartier. Mit einem grosszügigen Vorplatz und einem, für den öffentlichen Nutzen zugeschriebenen, Kiesplatz wird der Auftakt auf das Areal gebildet. Darauf folgt ein zentral angelegter und Orientierung stiftender Platz. Wegbegleitend führen kleinere Gehölzgruppen unterlegt mit Unterpflanzung den Blick und schaffen räumliche Sichtbezüge. Sorgfältig fügt sich das Freiraumkonzept in die Massstäblichkeit des Ortes ein. Es entstehen stimmige kleine Aufenthaltsbereiche und Orte der Begegnung. Mit der Gestaltung des Wegenetzes und der Vegetation entsteht ein übersichtlicher und unaufgeregter Garten.

Der Arealzugang erfolgt über den Eggrainweg, wo die meisten Fahrzeuge direkt in die Tiefgarage gelotst werden. Der Haupteingang findet sich gut auffindbar im ersten Haus am neuen Kiesplatz. Hier sind die öffentlichen Nutzungen wie Cafeteria, Empfang und Hauptküche angeordnet. Darüber ist auf zwei Geschossen

die Langzeitpflege organisiert. Das mittlere Haus beherbergt im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss die Postakutpflege. Die Verwaltung wird darüber im 2. Obergeschoss untergebracht, und ist dadurch eher dezentral gelegen und mit dem Haupteingang nicht direkt verbunden. Das südliche Haus beinhaltet über zwei Geschosse die Demenzabteilung mit einem eigenen, intimen Aussenraum im Westen.

In Analogie zur äusseren Volumetrie sind im Inneren zwei Gruppen à je sieben bis acht Zimmer um einen Kern organisiert. Dies erlaubt einen familiären Betrieb in Kleingruppen und eine gruppenübergreifende optimale Betriebsorganisation. So können bis zu 15 Zimmer pro Geschoss angeordnet werden. Durch die Staffelung der Baukörper werden vielseitige Sichtbezüge geschaffen, allerdings erschweren die inneren Korridorbereiche teilweise die Orientierung, da die Wege gleichförmig und wenig belichtet sind. Teilweise entstehen Sackgassen an den Korridorenden. Allenfalls könnten die Wohn- und Gruppenräume sich mehr zu den Bewegungsräumen öffnen und so die Qualität der Erschliessung steigern. Die etwas schematischen Grundrisse würden dadurch an Vielfalt und Charakter gewinnen. Die bis ins Dachgebälk reichenden Aufenthaltsräume sind räumlich interessant und zeigen das Potential des Entwurfs. Bedauert wird, dass die aufragende Dachform im Zentrum der Bauten keine lichtführende und räumliche Funktion übernimmt. Die Grundriss- und Nutzungsdisposition wird grundsätzlich in allen Häusern identisch gehalten. Auch die Typologie der Zimmergrundrisse wiederholt sich. Die übliche Anordnung mit Vorzone, Bad und Zimmer funktioniert allerdings nicht überall. Insbesondere im Haus Demenzerkrankter sind die Bewohnerzimmer zu klein geraten.



Die Grundstruktur mit Kern, Korridorschicht, Zimmerschicht und Fassadenschicht verspricht eine nachhaltige Bauweise mit geringen Spannweiten. Die Skelettstruktur mit massivem Kern und Ortbetondecken schafft längerfristig eine maximale Flexibilität. Die nichttragende Holzelementfassade ist mit einer hinterlüfteten Holzlattung versehen, welche ökologisch sinnvoll ist. Der architektonische Ausdruck der Bauten ist geprägt durch die Gliederung in horizontale und vertikale Holzelemente mit raumhohen Fensterflächen, und den vorstehenden Walmdächern aus Kupfertitanzink. Es fragt sich, ob die rurale Anmutung der rohen Holzbelegung längerfristig Bestand hat. Die Öffnungen sind teilweise sehr gross gehalten, durch das seitliche Lüftungselement jedoch gut belüftbar. Die wirtschaftlichen Ziele sind durch die vielen identischen Bauteile und die einfache Grundrissdisposition gut erreichbar.

Die Qualität des Entwurfs ist eindeutig in der grossen Flexibilität und der geschickten Anordnung der Pflegewohngruppen zu finden. Die aussenräumliche Disposition ist nachvollziehbar und verspricht im Wesentlichen gut nutzbare Freiräume zu generieren, welche sich mit dem Bestand vernetzen und den NutzerInnen dienen. Der architektonische Ausdruck und die räumliche Qualitäten gilt es noch zu schärfen.



Situation 1:2000





Erdgeschoss 1:1000



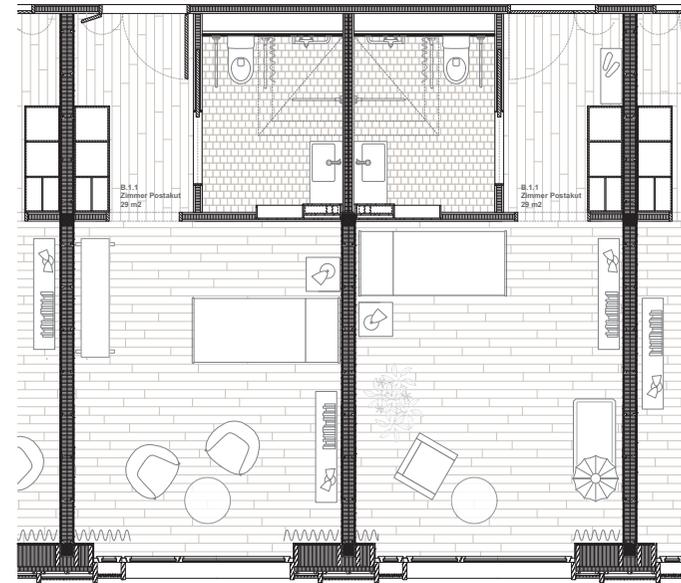
1. Obergeschoss 1:1000



Schnitte/ Ansicht 1:1000



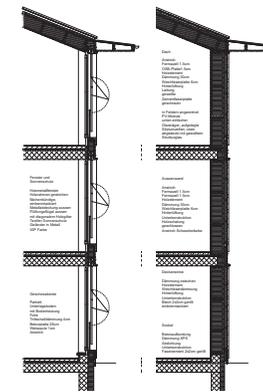
Dachgeschoss 1:1000



Pflegezimmer 1:100



Fassadenschnitt 1:200



Projekt o8	CAMILLO UND PEPPONE
Architektur	ARGE BUR Architekten mit Anderegg Partner
Landschaftsarchitektur	Kuhn Landschaftsarchitekten

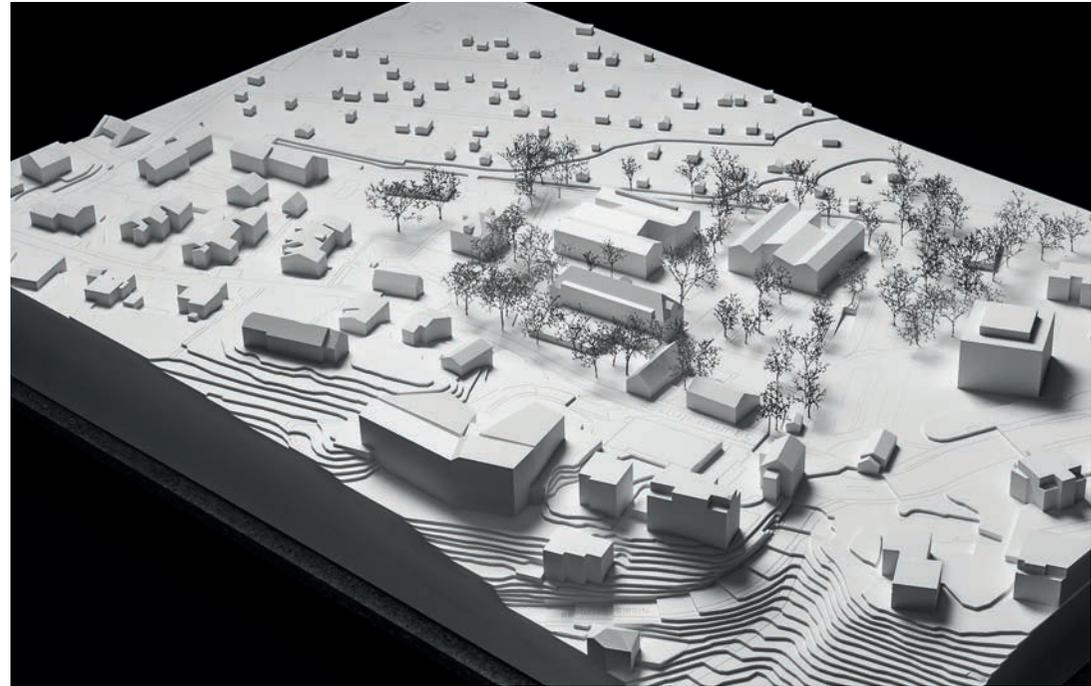
Das Projekt schlägt eine Aufteilung in zwei zueinander versetzt angeordnete und in ihrer Giebelrichtung um neunzig Grad gedrehten Gebäude mit einer mehrgiebligen, gefalteten Dachlandschaft vor. Durch die Segmentierung in je vier langgestreckte Körper, lehnt sich das Ensemble in seiner Massstäblichkeit an das Gästehaus an und fügt sich gut in die Gesamtanlage ein. Durch die Einschnitte verbinden sich die Innen- und Aussenräume miteinander und die Baukörper werden nicht in ihrem gesamten Volumen wahrgenommen, sondern treten je nach Blickpunkt als lockere Anordnung von dreigeschossigen Gebäuden in Erscheinung. In den platzseitigen Einschnitten befinden sich die Hauszugänge, in den rückseitigen Einschnitten je ein schubladenartig ausgezogener, eingeschossiger Pavillon mit den Essräumen und einer Terrasse auf dem Dach. Die einheitliche, weiss geschlämmte Klinkerfassade unterstreicht die skulpturale Erscheinung der Baukörper und gibt den Gebäuden einen zurückhaltenden und wertigen, aber auch ein wenig abweisenden Ausdruck.

Die vorgeschlagene Umgebung wird zum Quartierpark. Baumgruppen bilden den Auftakt vom Eggrainweg her und fassen räumlich das Areal. Ein zu den Häusern orthogonal angelegtes Platz- und Wegnetz führt durch den Park und schliesst feingliedrig ans Quartier an. Über die Disposition der neuen Häuser zum Gästehaus entstehen ähnliche Zwischenräume und ein Hofraum mit der bestehenden Blutbuche, dessen Qualitäten jedoch in der Gestaltung des Freiraums abhandengekommen sind. Pragmatisch führen die Wege direkt zu den Zugängen. Ausser dem Aussenbereich der Cafeteria mit dem Spielplatz fehlt jeglicher Freiraumbezug im Erdgeschoss. Die Qualitäten des Ortes werden verwischt oder bleiben unentdeckt.

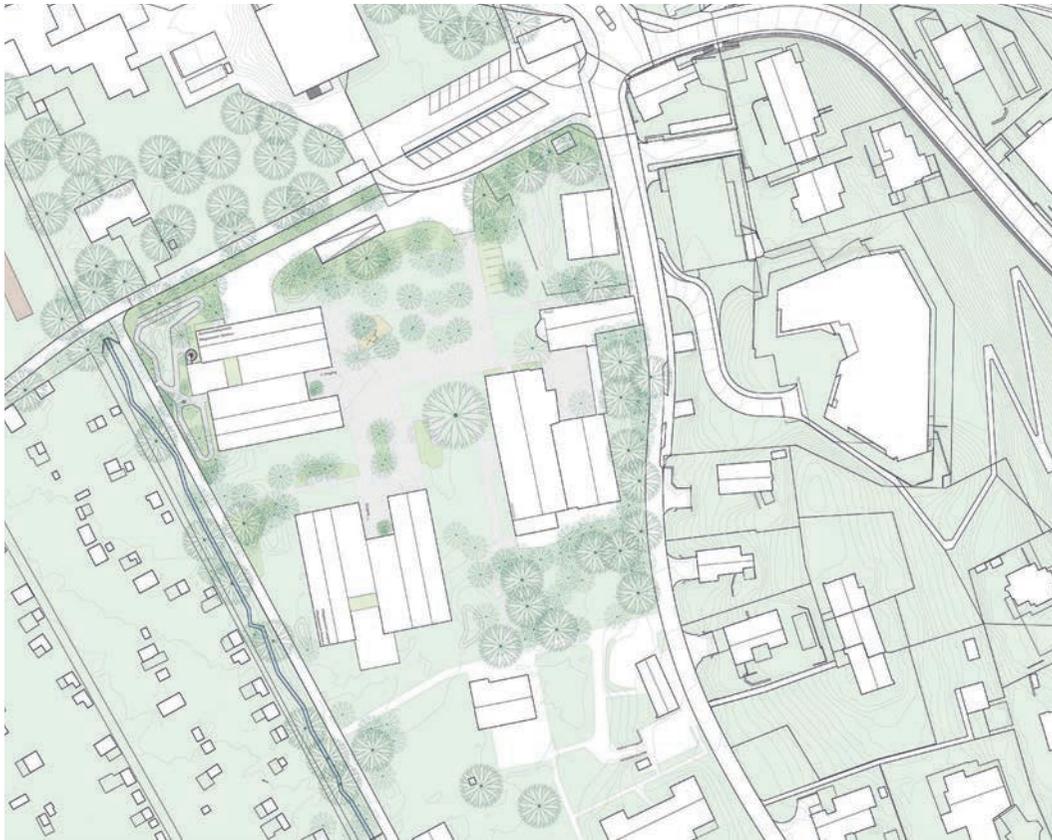
Die Zimmer sind jeweils zweiseitig zu einer Zimmerschicht aufgereiht. Dadurch entsteht ein langer Korridor, der aber durch die eingerückten Vorzonen erweitert wird. Der zentrale Bereich funktioniert als lockere Anordnung von Kernen für Erschliessung und Nebenräume und ermöglicht eine abwechslungsreiche und dank den Gebäudeeinschnitten gut belichtete Erschliessungslandschaft mit einer hohen Aufenthaltsqualität. Die Organisation der Pflegebereiche, speziell des Pflegebereichs Demenz, ist gut gelöst. Die Verbindung der Postakut- und Langzeitpflege in einem Gebäude ermöglicht zwar die Nutzung von Synergien, eine allzu starke Vermischung der beiden Abteilungen ist aber nicht erwünscht. Kritisch beurteilt wird zudem die dezentrale Lage der Verwaltung im Dachgeschoss.

Die Gebäude werden mit genügend Speichermasse in Massivbauweise mit Betondecken erstellt. Die Anforderungen an die PV-Anlage können gut erfüllt werden. Die Werte für die Graue Energie und die Treibhausgasemissionen sind aufgrund des aufwändigen Zweischalenmauerwerks und der mässigen Kompaktheit eher hoch. Trotz erhöhten Investitionskosten weist das Projekt aber im Vergleich geringe Lebenszykluskosten aus.

Das Projekt stellt durch seine Kohärenz in Form und innerer Struktur einen interessanten Wettbewerbsbeitrag dar. Das Resultat des Verzichtes auf formalistische und modische Elemente hat einen etwas spröden Charme zum Resultat, dessen Qualität sich erst auf den zweiten Blick erschliesst. Umso mehr überzeugen dann aber der Reichtum an Durch- und Einblicken, die spannungsvollen Lichtsituationen und der menschliche Massstab der Gesamtanlage. Die Chance



einer Weiterführung dieser Stärken in der ortsbaulichen Setzung und den daraus entstehenden Beziehungen zwischen den beiden Baukörpern und in der Ausformulierung der Umgebungsgestaltung wurde leider verpasst. Im Betrieb überwiegen zudem die Nachteile der weitläufigen Erschliessung, die dem Wunsch nach einer übersichtlichen Atmosphäre entgegenstehen.

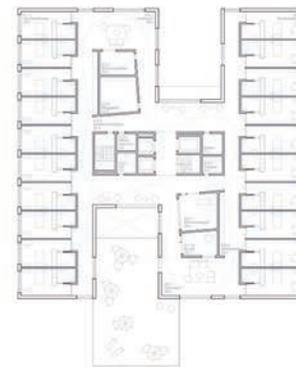
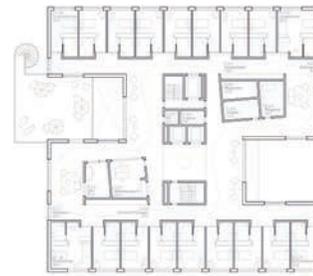


Situation 1:2000

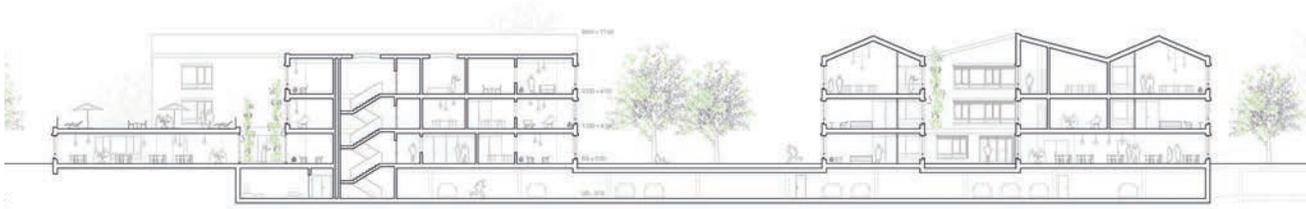




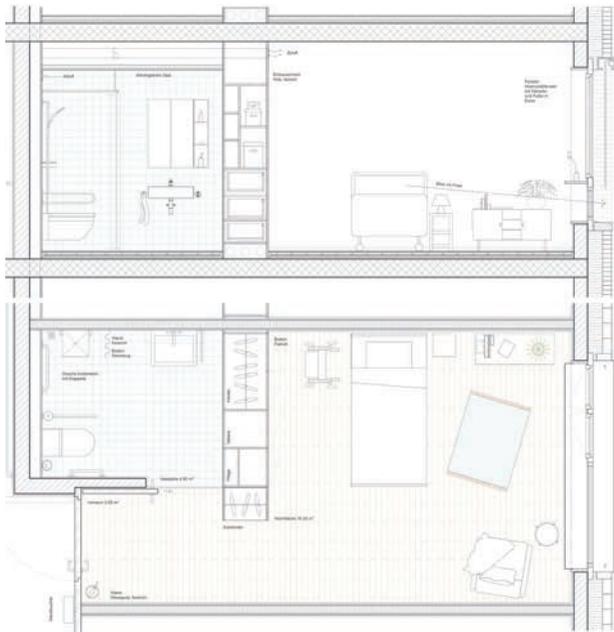
Erdgeschoss 1:1000



Obergeschoss und Dachgeschoss 1:1000



Fassade Nord und Fassaden West 1:1000



Pflegezimmer 1:100



Fassadenschnitt 1:200

Projekt 04	QUARTETT
Architektur	von Ballmoos Partner
Landschaftsarchitektur	Neuland ArchitekturLandschaft

Das Projekt schlägt eine Anlage mit vier Baukörpern vor, von denen zwei an der Längsseite zusammengebaut und die anderen beiden einzeln, um neunzig Grad abgedreht, auf dem Grundstück angeordnet sind. Durch die Übernahme der Gebäudeausrichtung und durch die klassischen Satteldächer nehmen die Verfasser Bezug auf das bestehende Zusammenspiel von Elementen aus verschiedenen Epochen und schliessen besonders das Gästehaus gut in die entstehende Gruppierung ein. Das Resultat ist ein wohltuend ruhiges Ensemble, das mit einer Klosteranlage verglichen wird und dessen orthogonales Raster bis in die Gebäudestruktur, Fassadengliederung und die Umgebungsgestaltung weitergezogen wird.

Die Fassadengestaltung mit verschiedenen Fensterformaten und teilweise geschlossenen Bereichen kann die Qualität der klaren Setzung leider nicht stärken und wirkt stellenweise zufällig und abweisend. Entgegen der feinteiligen Fassaden treten die Satteldächer durch ihre markanten Traufrinnen und geschlossenen Giebelflächen eher schwerfällig in Erscheinung und wirken aufgesetzt. Auch wird die Chance verpasst, die grossen Dachräume attraktiv auszugestalten und für mehr als nur Nebenräume zu nutzen.

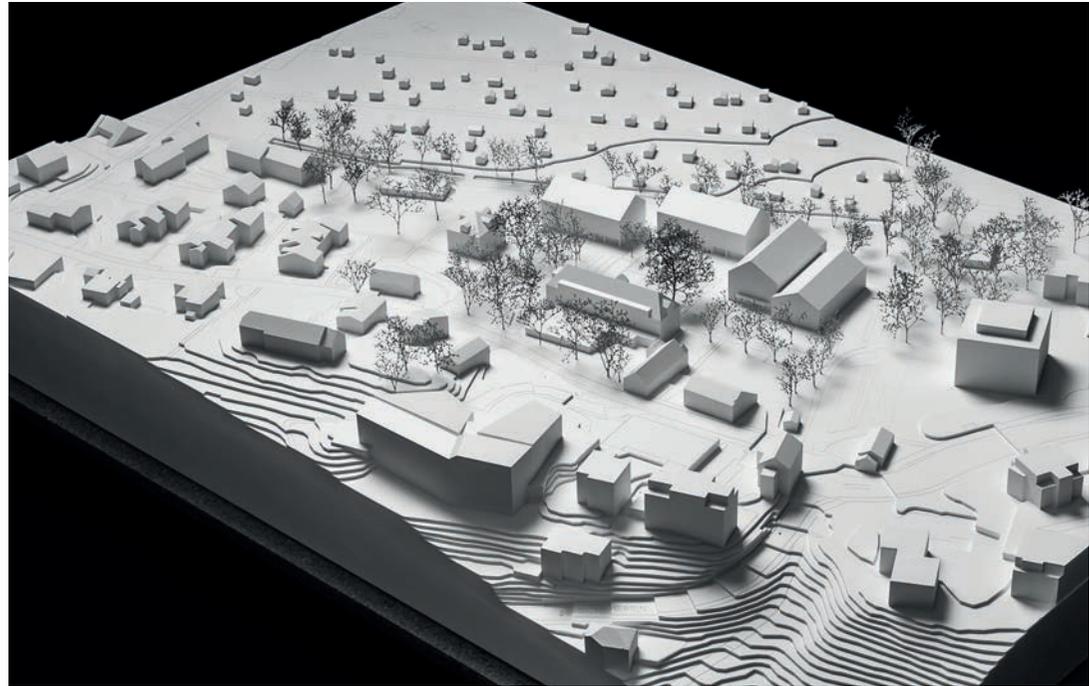
Die Disposition der Häuser bildet die Grundlage für das modulare Umgebungsraster, das sich orthogonal zwischen die Häuser legt und das Areal als Einheit lesbar macht. Ein zentral angelegter und begrünter Platzraum, die sogenannte «grüne Mitte», erhält einen identitätsstiftenden Charakter. Mit dem Einlegen des Rasters entsteht eine stark akzentuierte Mitte. Die umliegenden Grünräume bilden dadurch nur noch untergeordnete Restflächen. Der Bezug zum bestehenden Charakter des Ortes geht somit verloren. Ähnlich einer Campusanlage dominiert

die Mitte. Die Qualität des zentral angelegten Rasters liegt in der Flexibilität unterschiedlicher Nutzungen. Der Dialog mit dem Quartier erhält eine andere Bedeutung.

Die drei Pflegebereiche sind auf drei Gebäude aufgeteilt. Die Postakutpflege ist im Hauptgebäude über dem öffentlichen Erdgeschoss mit Restaurant und Verwaltung, die beiden weiteren Pflegebereiche in den beiden anderen Gebäude untergebracht. Die klare orthogonale Struktur der Gebäude mit den mittig angeordneten Erschliessungskorridoren gewährleistet eine grosse Übersichtlichkeit und Flexibilität für zukünftige Umnutzungen, ermöglicht aber wenig Aufenthaltsqualität für die Bewohner. Ansonsten sind die Pflegebereiche gut organisiert.

Der Hybrid-Skelettbau mit Holz-Beton-Verbunddecken und tragenden Innenstützen stellt dank seinem strengen Konstruktionsraster eine flexibel anpassbare Grundstruktur dar. Die Anlage ist allerdings nicht sehr kompakt und weist eine sehr grosse Bodenplatte aus, was sich negativ auf die Graue Energie und die Treibhausgasemissionen auswirkt. Das Kupferblechdach ist gemäss ECO-Standard nicht möglich. Die Erstellungskosten werden im Vergleich als eher hoch eingeschätzt.

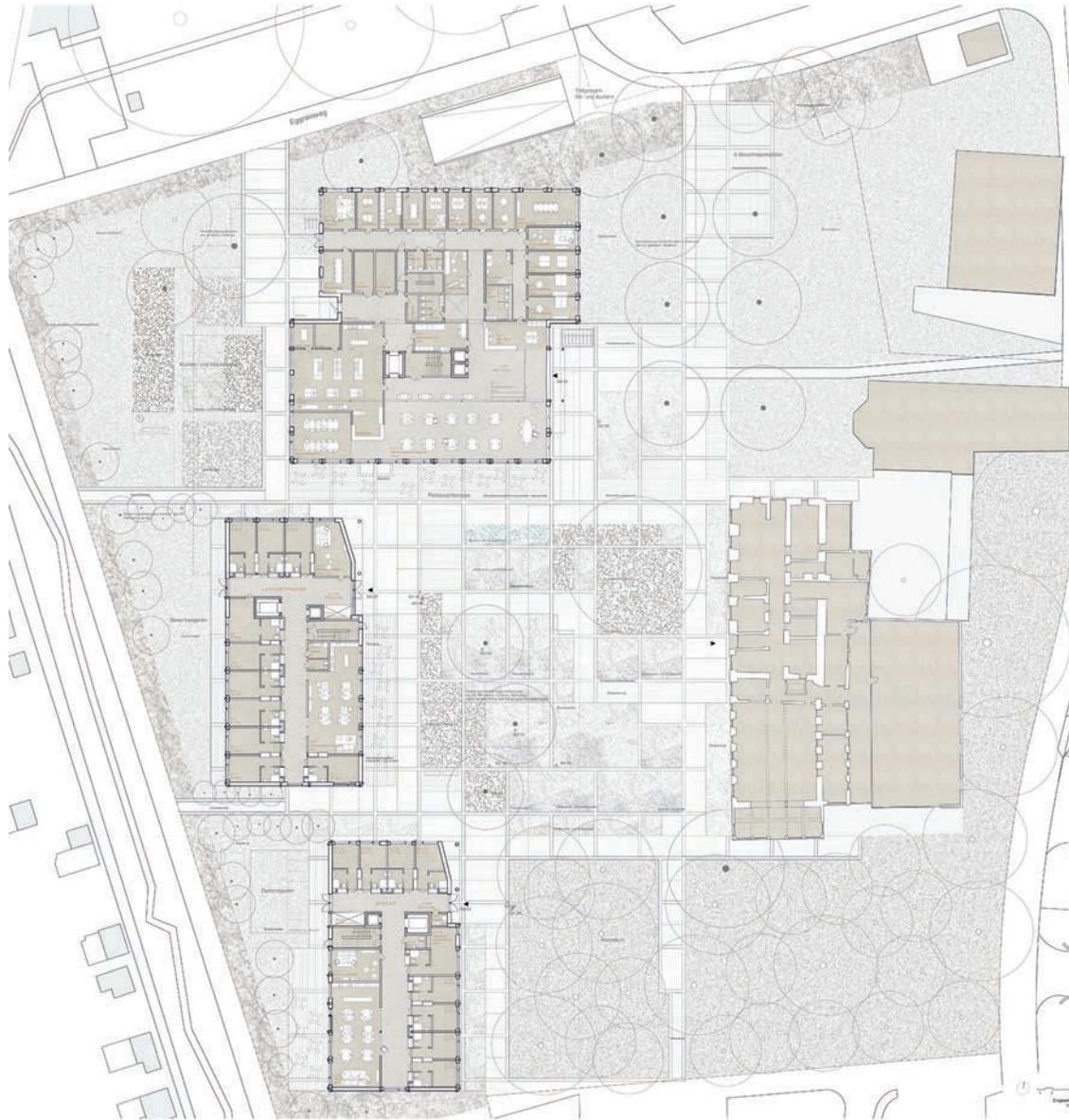
Das Projekt weist betrieblich gut funktionierende und in ihrer Struktur klar gegliederte Grundrisse auf, vermag in seiner gesamten Erscheinung aber nicht die bestehenden Qualitäten des Ortes für sich zu nutzen. Die Verfasser vergleichen ihr Projekt mehrfach mit einer Klosteranlage. Diese klösterliche Strenge ist es aber gerade, die dem Wunsch der Diakonie Nidelbad nach einem offenen und lebendigen Quartier entgegensteht.



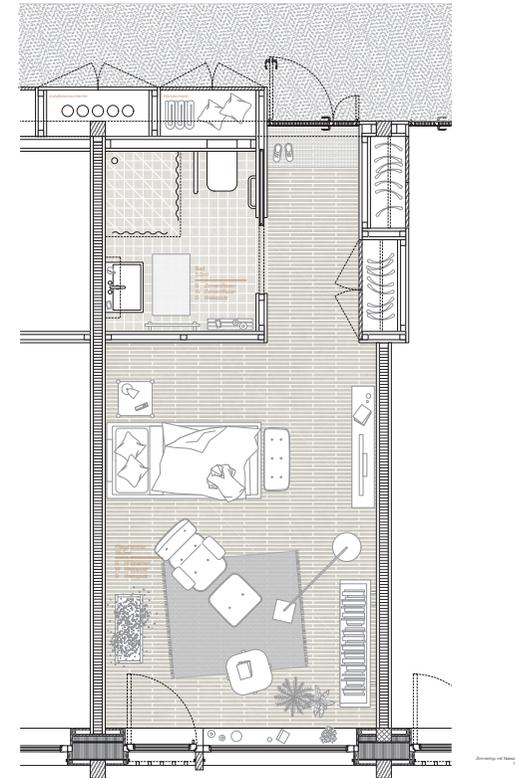


Situation 1:2000

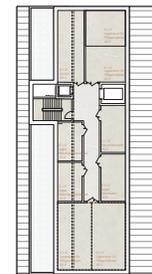
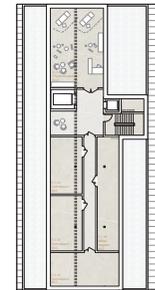
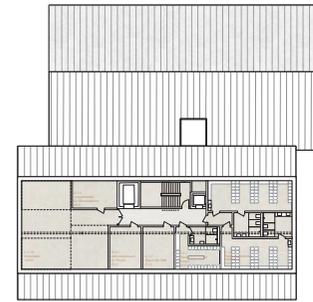
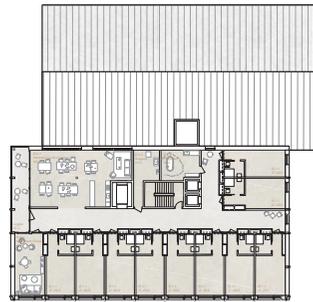
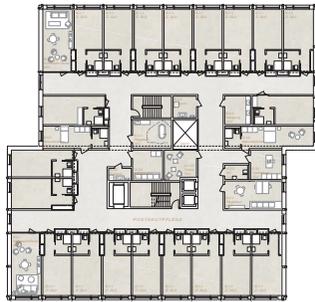




Erdgeschoss 1:1000

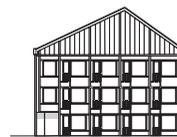
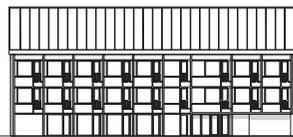
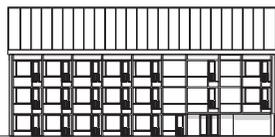


Pflegezimmer 1:100



Bauplan 1:1000

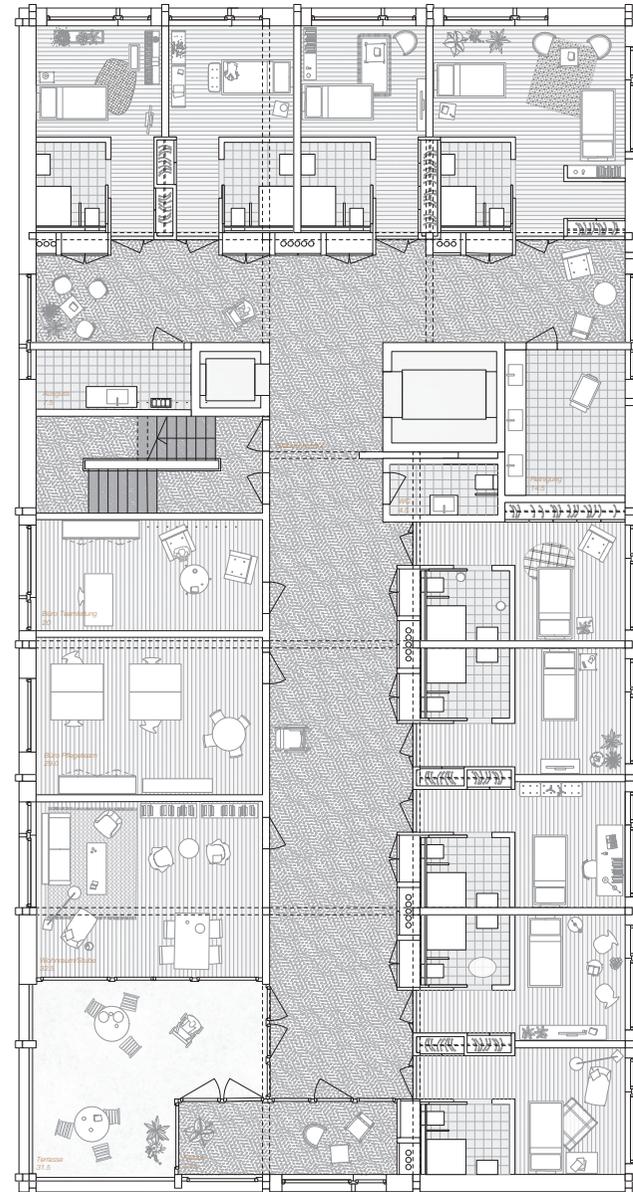
Bauplan 1:1000



Grundrisse 1:1000



Fassadenschnitt 1:200



Wohngruppe Demenz

Projekt 05	SPRING
Architektur	ARGE Architektur Studio Roth / Joos & Mathys Architekten
Landschaftsarchitektur	Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur

Zwei L-förmige Bauten orientieren sich auf einen grossen «Marktplatz», dessen Hauptseite vom Gästehaus Nidelbad flankiert wird. Die westliche Seite zu den Schrebergärten wird offen belassen. Diese Anordnung liegt gemäss Verfasser die Idee zu Grunde, eine öffentliche Mitte zu generieren für das Pflegezentrum wie auch für das Quartier. Leider gelingt es jedoch nicht, den Grad an Öffentlichkeit mit dem Raumprogramm des Pflegebetriebs aufzuladen. Dies zeigt sich exemplarisch an den Hauszugängen, welche lateral erfolgen und keinen direkten Bezug zum Platz aufweisen. Mit Ausnahme der Cafeteria befinden sich keine weiteren öffentlichkeitswirksamen Funktionen am Platz. Die Öffnung gegen Westen ist auch hinsichtlich der Lärmemissionen nicht nachvollziehbar.

Die winkelförmigen Bauten erzeugen abgewandte, kleine Hinterhöfe, welche durch die Nutzung als Demenzgarten und Anlieferungshof eine gewisse Berechtigung erhalten. Auch die Anbindung an den Eggrainweg ist wenig einladend gestaltet und der Haupteingang an der Stirnseite kaum auffindbar.

Drei Freiraumtypologien um die Mitte erhalten eine Gestaltung mit Aussenwirkung. Ein Kiesplatz vor dem Hofladen zur Säumerstrasse orientiert, erhält einen öffentlichen Charakter. Der historische Garten bleibt unberührt und zum Dorfbach hin wird der Quartierspielplatz angeordnet.

Mit der mittig angelegten Piazza wird ein lebhaftes Ambiente suggeriert. Die Anordnung der Hauptzugänge, der jeweiligen Häuser am Platz, wenden sich aber ab vom Platz. Eine natürliche Belebung wird dadurch eingeschränkt. Die Massstäblichkeit des Platzes ist zu prüfen, der eher zu gross für den vorgefundenen Ort wirkt. Die drei umliegenden Freiraumtypologien umsäumen in einer selbstverständlichen Art und Weise den Platz und stehen in einem stimmigen Dialog mit dem Quartier. Die Disposition von Spielplatz, Demenzgarten, kleine-

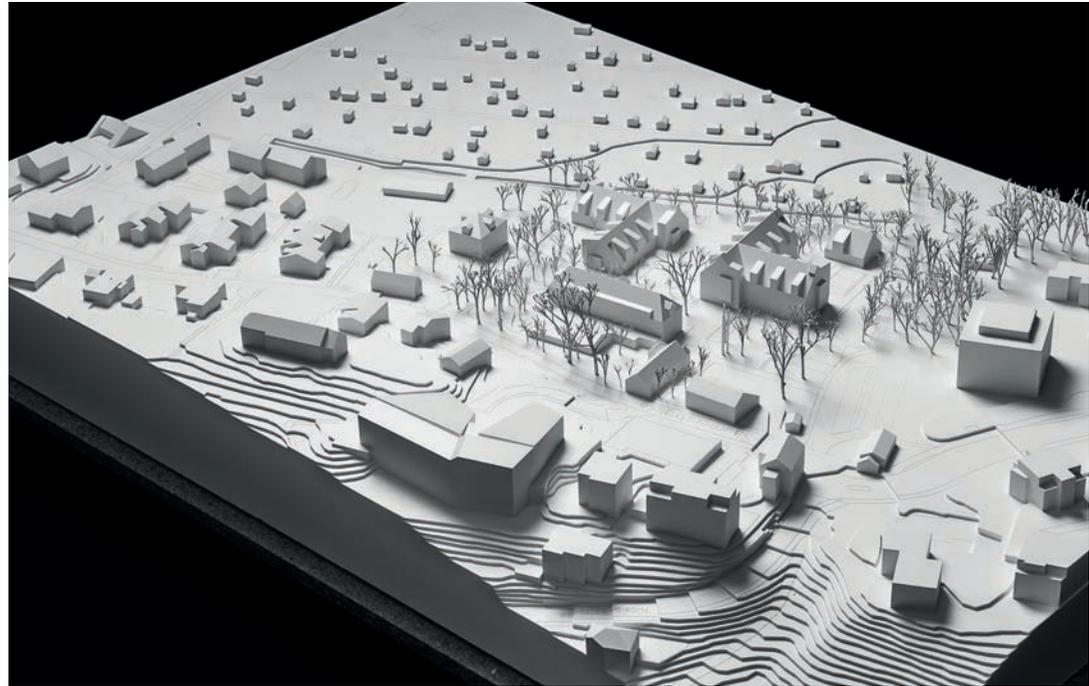
ren Aufenthaltsbereichen und einem Kräuter- und Gemüsegarten sind sorgsam an ein einfaches Wegnetz angegliedert. Es entsteht eine stimmige Gartenanlage.

Die Häuser sind als zweibündige Anlagen konzipiert. Sie unterscheiden sich vor allem durch ihre Geschossigkeit. So weist das nördliche Haus drei Vollgeschosse und ein voll ausgebautes Dachgeschoss auf. Dies bedingt geringe Geschosshöhen, auch im Erdgeschoss.

Das südliche Haus ist mit einem Vollgeschoss und einem Dachgeschoss ausgestattet. Minimale Korridore mit Vorzonen zu den Zimmern charakterisieren die Pflegegeschosse. Durch die Nischen entsteht zwar eine gewisse Privatheit vor den Zimmern, jedoch sind die Bewegungszonen dadurch wenig übersichtlich. Die zentrale Vertikalerschliessung im Gelenk ist im Obergeschoss optimal positioniert. Raumaufweitungen bei den Liftanlagen und an den Korridorenden erleichtern die Orientierung und bringen natürliches Licht in die Allgemeynzonen. Die Raumorganisation in zwei Gruppen mit je zehn Zimmern verspricht betrieblich eine gute Ausgangslage. Die Akutpflege und Langzeitpflege werden jedoch teilweise auf demselben Geschoss angeordnet.

Die architektonische Ausformulierung zelebriert das Satteldach auf expressive und eigenständige Art. Diese findet in den überhohen Gauben der Wohnbereiche seinen Ausdruck. Die klar strukturierten Fassaden mit ihren repetitiven Öffnungen werden im Erdgeschoss des Haupthauses aufgelöst. Die Materialisierung mit Einsteinmauerwerk ist auf eine längere Lebensdauer betrachtet ein adäquates Baumaterial und integriert sich angemessen in das Quartier.

Insgesamt kann der ortsbauliche Ansatz nicht überzeugen. Die Lesart eines Gehöfts, wie auch die Idee des Marktplatzes im Innern des Areal ist mit dem



geforderten Raumprogramm und den Begebenheiten des Ortes nicht in Einklang zu bringen. In betrieblicher Hinsicht zeigt das Projekt einen interessanten und pragmatischen Ansatz.

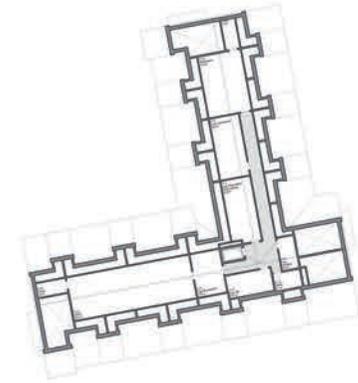
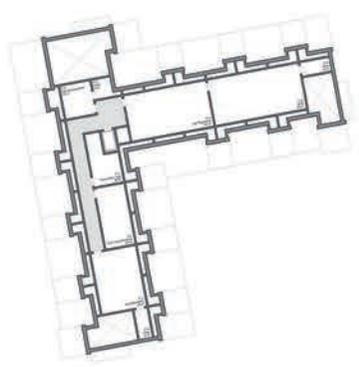


Situation 1:2000



Erdgeschoss 1:1000

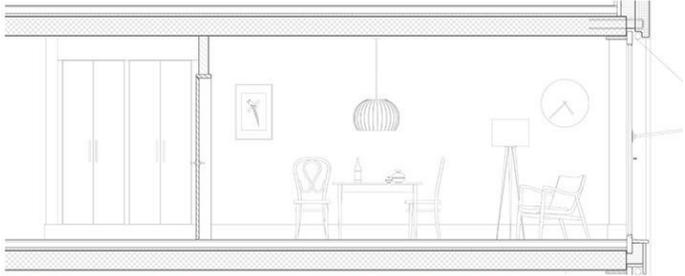
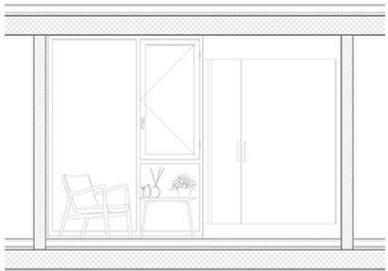
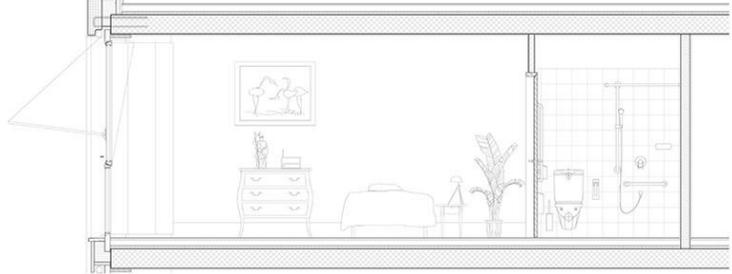
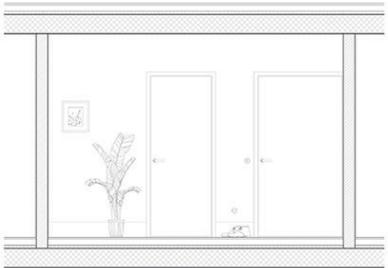




Grundrisse 1:1000



Pflegezimmer 1:100



Projekt o6	EMILIO
Architektur	Darlington Meier Architekten
Landschaftsarchitektur	Schmid Landschaftsarchitekten

Zentrum des Projektbeitrages «Emilio» bildet die grosse bestehende Blutbuche beim Gästehaus, um welche die beiden neuen Baukörper in freier Geometrie im Parkraum sinnvoll angeordnet sind. Im grösseren Gebäude beim Zugang vom Eggrainweg her sind der Empfang, die zentralen Dienste sowie der Gastronomiebereich mit zugehörigen Aussensitzplatz platziert. Weil sich in den oberen Geschossen die Abteilungen der Langzeitpflege befinden, können mit der Cafeteria im Erdgeschoss Synergien genutzt werden.

Aufgrund der Grundrissorganisation mit vielen innenliegenden Nebenräumen ist der Fussabdruck der Neubauten recht gross geraten. Deshalb wird die Dachgestaltung als zusammengeschobene Satteldächer interpretiert, was leider in keiner Weise mit der inneren Struktur der Gebäude zusammenhängt und buchstäblich aufgesetzt wirkt. Der Ausdruck der vorgeschlagene Holzfassade mit ihrem strengen vertikalen Raster erinnert etwas an landwirtschaftliche Nutzbauten und erscheint im Zusammenhang mit der baulichen Umgebung etwas fremd. Betrieblich sind die einzelnen Abteilungen sehr gut organisiert und mit vielen grosszügigen Raumerweiterungen und Sitzbereichen ausgestattet. Ob die in beiden Häusern vorgeschlagenen, teilweise recht kleinen Lichthöfe ausreichen, die ausgedehnten Innenzonen mit genügend Tageslicht zu versorgen, wird etwas bezweifelt.

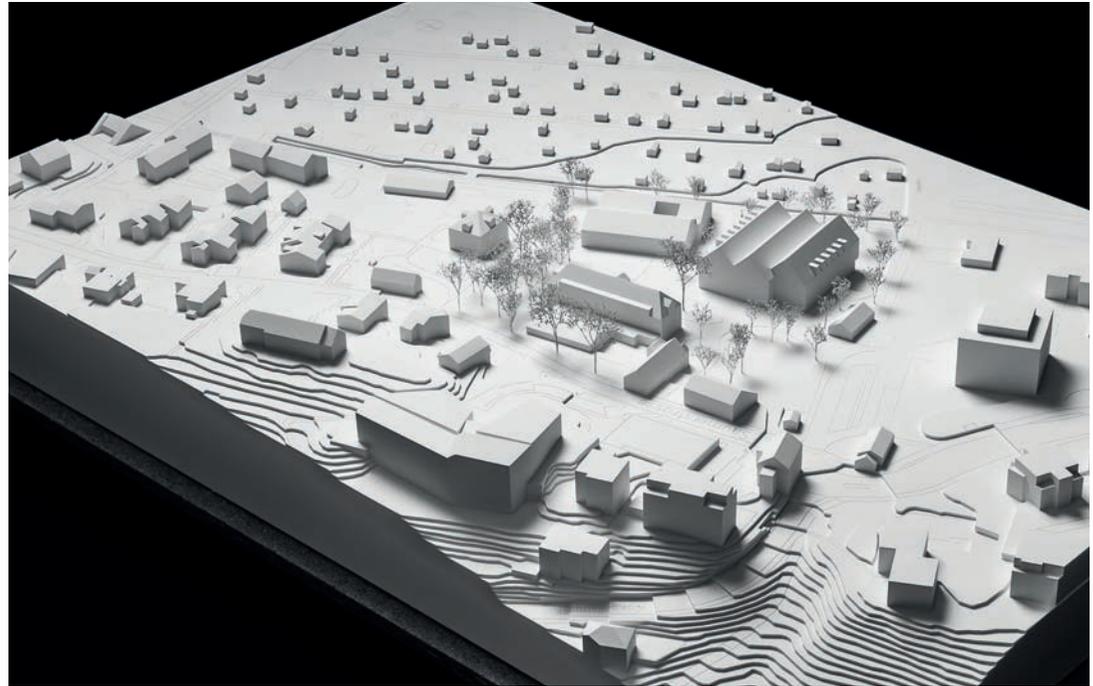
Die verschiedenen Zimmertypen sind sehr sorgfältig gestaltet, sind mit grosszügigen Fenster und tiefen Brüstungen gut belichtet und können durch die variable Setzung des Betts durch die Bewohnenden individuell eingerichtet werden. Die im Dachgeschoss befindlichen Zimmer verfügen zwar nur über Dachgauben mit

zusätzlichen Dachflächenfenstern. Sie profitieren jedoch geschickt von einer grösseren Raumhöhe und sind dadurch den andere Zimmern gleichgestellt.

Der Aussenraum wird um die bestehende Blutbuche entwickelt und erinnert mit seiner räumlichen Setzung von Gebäudeensemble und Baumbestand an ein Gehöft. Differenziert gestaltete Gartenorte mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten und Nutzungen legen sich um das Zentrum und werden jeweils über einen Spazierweg erlebbar. Wenn immer möglich werden artenreiche Grünflächen angelegt und eine ökologische Vielfalt geschaffen.

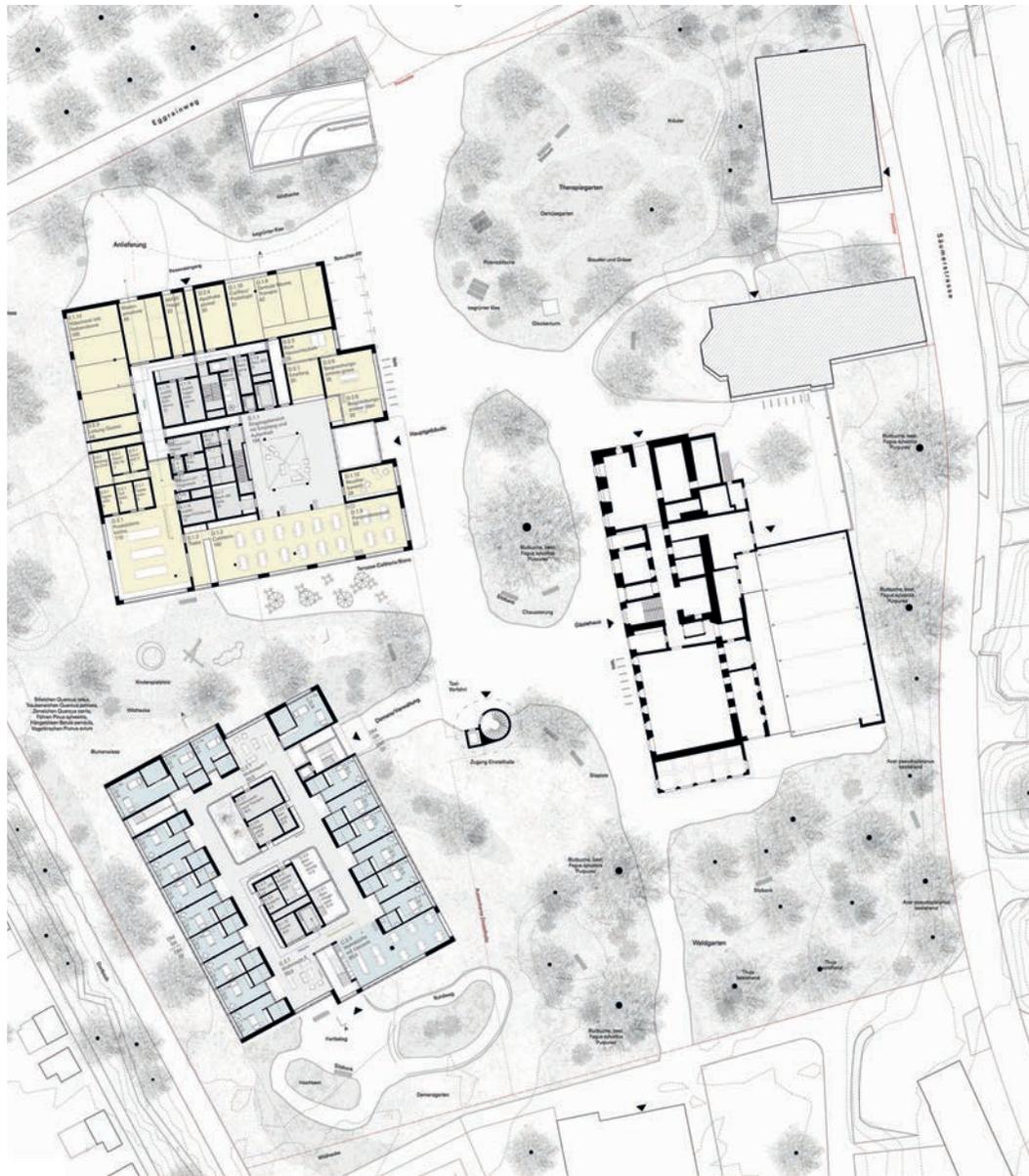
Das Gehöft kommt in seiner Ausgestaltung einer introvertierten Parkanlage gleich. Der Bezug zum Quartier erfolgt lediglich über die Erschliessung von Sekundärwegen. Die Gartenorte bilden über ihre Vegetation und Ausstattung stimmige Aufenthaltsbereiche und Spazierwege. Sie wirken jedoch zusammenhangslos und in sich abgeschlossen. Der Platz um die bestehende Blutbuche wird über die Orientierung der Hauptzugänge, der Cafeteria und dem Spielplatz zu einem belebten zentralen Platz mit hohen Aufenthaltsqualitäten für die Anwohner.

Die im Projekt «Emilio» durchaus erkennbaren hohen Qualitäten der richtig gesetzten betrieblichen Organisation, Gestaltung der Zimmer und der grosszügigen Erschliessungsdisposition wird durch die im Kontext des parkähnlichen Aussenraums sehr massiv wirkenden Baukörper mit dem wuchtigen Dach allzu stark geschmälert.





Situation 1:2000



Erdgeschoss 1:1000



1. Obergeschoss 1:1000



Dachgeschoss 1:1000



Ansicht West 1:1000



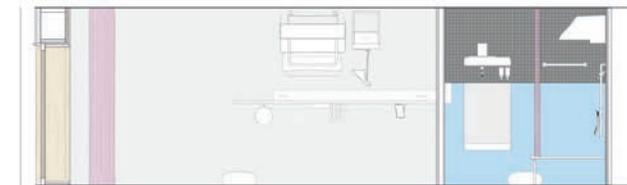
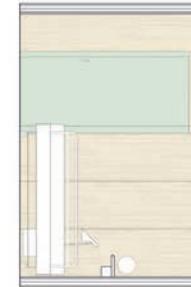
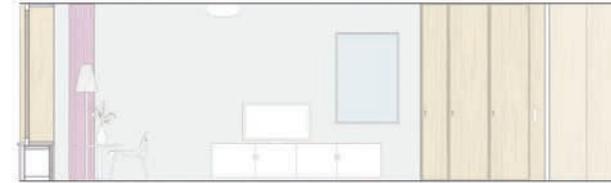
Ansicht Süd Haupthaus 1:1000



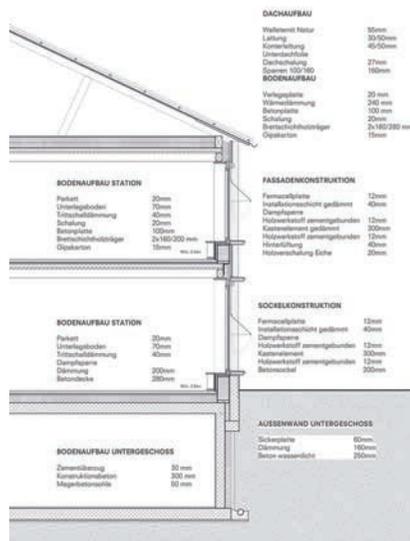
Ansicht Süd Haus für Demenzbetroffene 1:1000



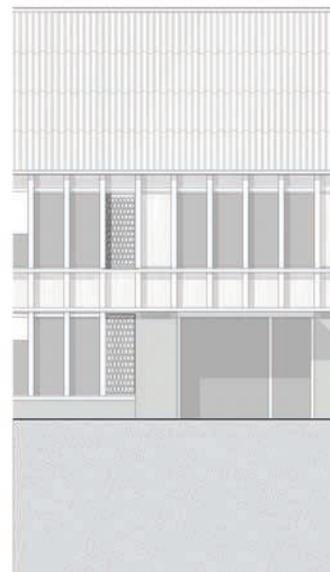
Querschnitt 1:1000



Pflegezimmer 1:100



Fassadenschnitt 1:200



Projekt 07	ENSEMBLE
Architektur	Büro Krucker Architekten
Landschaftsarchitektur	Studio Vulkan Landschaftsarchitektur

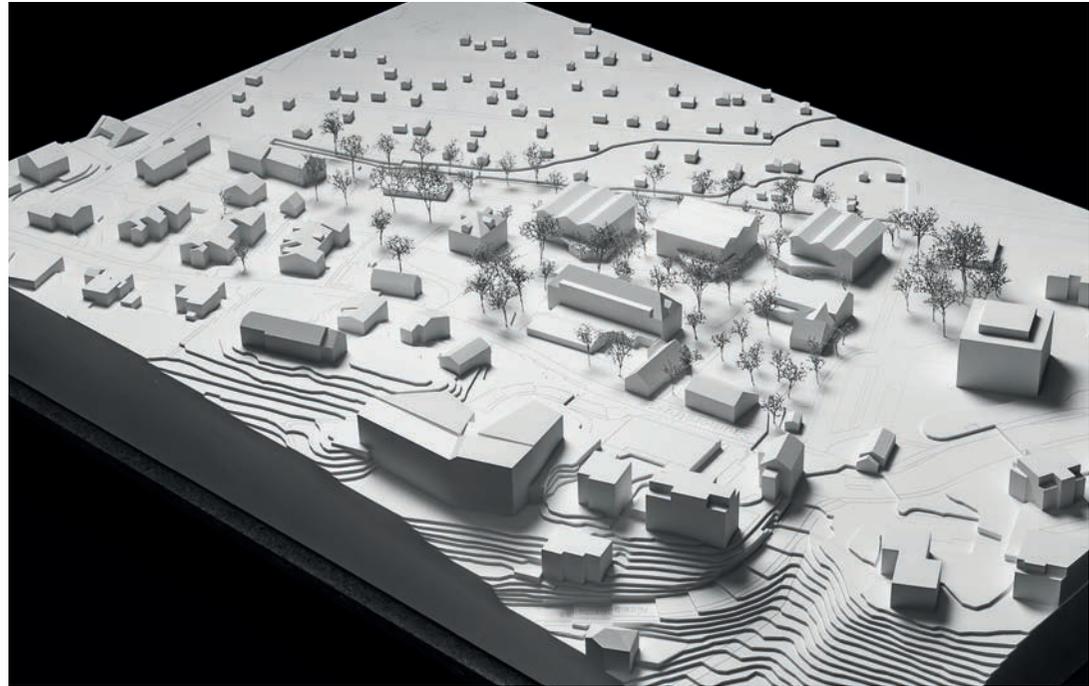
Trotz Entlassung aus dem Inventar schlagen die Verfasser vor, das bestehende Haus «Hofegg» zu erhalten und mit einem zweigeschossigen Anbau zu erweitern. Dieses «Pförtnerhaus» enthält die allgemeinen Nutzungen wie Empfang, Restaurant, Therapie und Verwaltung. Die drei Pflegebereiche werden in drei gleich grosse, dreigeschossige und dreigieblige Baukörper aufgeteilt. Diese sind entlang der westlichen Grundstücksgrenze angeordnet. Durch diese Aufteilung tritt die Anlage in einer entspannten Übersichtlichkeit und Ruhe auf. Die expressionistisch ausformulierten Erdgeschossweiterungen verstärken den dörflichen Charakter und Massstab des Ensembles auf eine wohltuende Art und Weise. Die Auffindbarkeit der Zugänge hinter diesen Erweiterungen ist aber in Frage gestellt. Nicht nachvollziehbar ist die Positionierung der Garageneinfahrt und des Wendebereichs. Der dadurch entstehende Charakter einer Gebäuderückseite scheint für die Platzierung des Pflegebereichs Demenz nicht angemessen.

Das Freiraumkonzept wird über eine Strukturierung der Grünräume ausformuliert. Diese nimmt die quartiersbezogenen Freiraumqualitäten auf und setzt sie patchworkartig um eine grüne Mitte. Differenziert materialisierte Wegverbindungen gliedern den Grünraum. Die Hauptwegachse liegt orthogonal zu den Häusern, während sich die Spazierwege organisch im Garten um die Pflegehäuser bewegen. Die unterschiedlich gestalteten Aussenräume sind detailliert ausgearbeitet und vermitteln sogleich eine Stimmung. Über diese Art von Gestaltung erfährt der Garten einen neuen Charakter. Eine eigene Welt wird geschaffen die jedoch den Bezug zum Quartier stets aufrecht erhält und neue, partizipative Bedürfnisse aufzunehmen vermag.

Die drei Pflegeabteilungen sind trotz ihrer unterschiedlichen Nutzung gleich organisiert. Durch die windmühlenartige Anordnung der Zimmerblöcke und den zentralen Kernen entstehen übersichtliche, aber spannende und gut belichtete Erschliessungsfiguren. Die Küche im Untergeschoss führt zu langen Wegen und wirkt sich ungünstig auf die Betriebskosten aus.

Durch die Aufteilung des Raumprogramms auf vier Gebäude ist die Anlage nicht sehr kompakt und weist eine sehr grosse Bodenplatte aus, was sich negativ auf die Graue Energie und die Treibhausgasemissionen auswirkt. Die Erstellungskosten werden im Vergleich als hoch eingeschätzt.

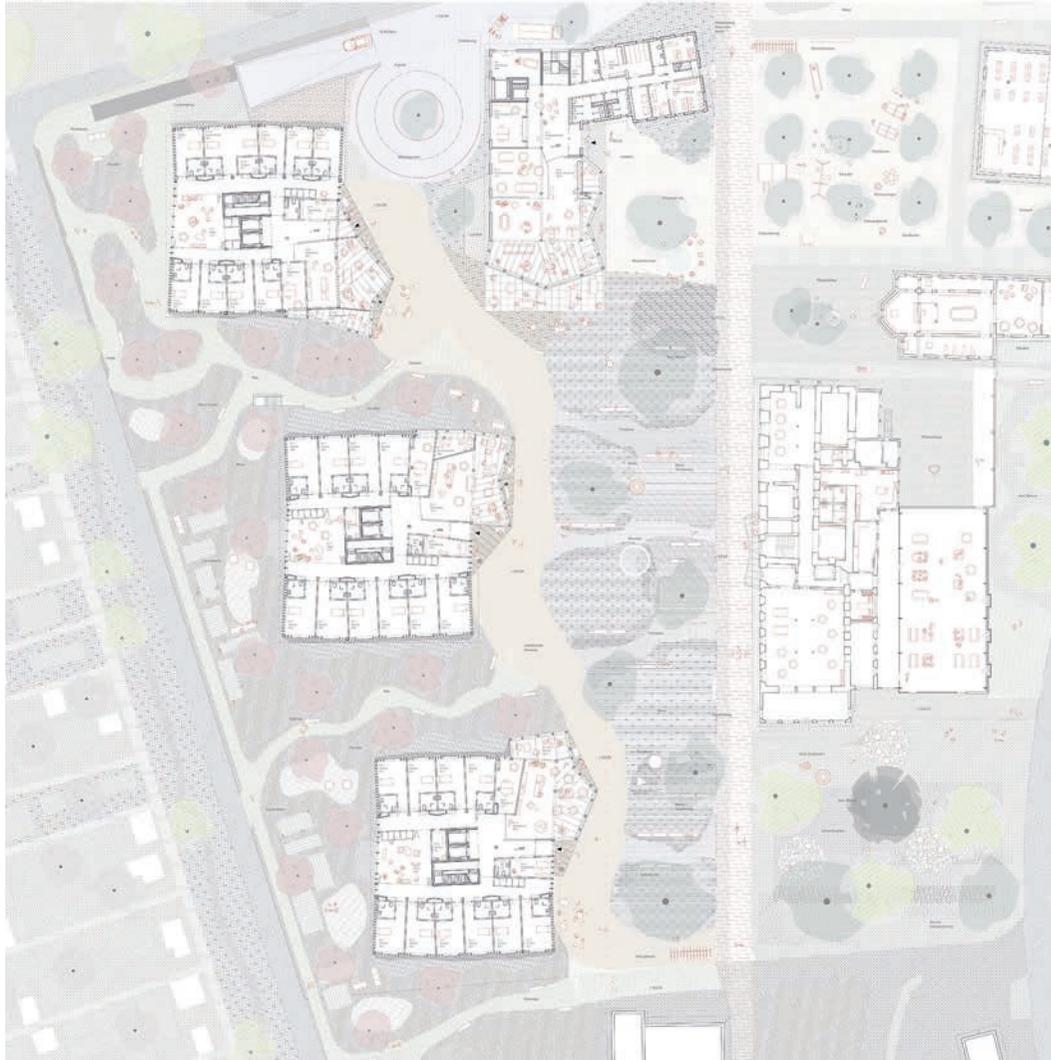
Das Projekt überzeugt in seiner ortbaulichen Selbstverständlichkeit und in seiner gestalterischen Leichtigkeit. Der Erhalt des Hauses «Hofegg» wird aber gerade deshalb nicht als Vorteil angesehen. Betrieblich weist das Projekt viele Nachteile auf und lässt stellenweise das Verständnis für die Bedürfnisse der verschiedenartigen Klientel vermissen.





Situation 1:2000





Erdgeschoss 1:1000



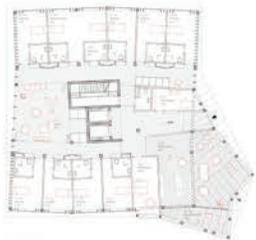
Pflegebereich C [Pflege Demerz betroffene]



2. Obergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500

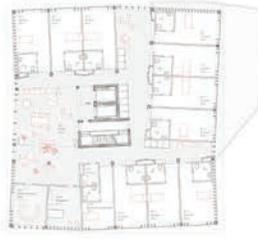


0. Obergeschoss 1:500

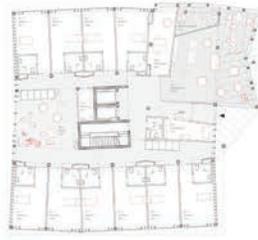
Pflegebereich B [Komplexe Postakutpflege]



2. Obergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



0. Obergeschoss 1:500

Pflegebereich A [Allgemeine Langzeitpflege]



2. Obergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



0. Obergeschoss 1:500

Gemeinschaftsbereiche [Rezeption, Verwaltung]



2. Obergeschoss 1:500



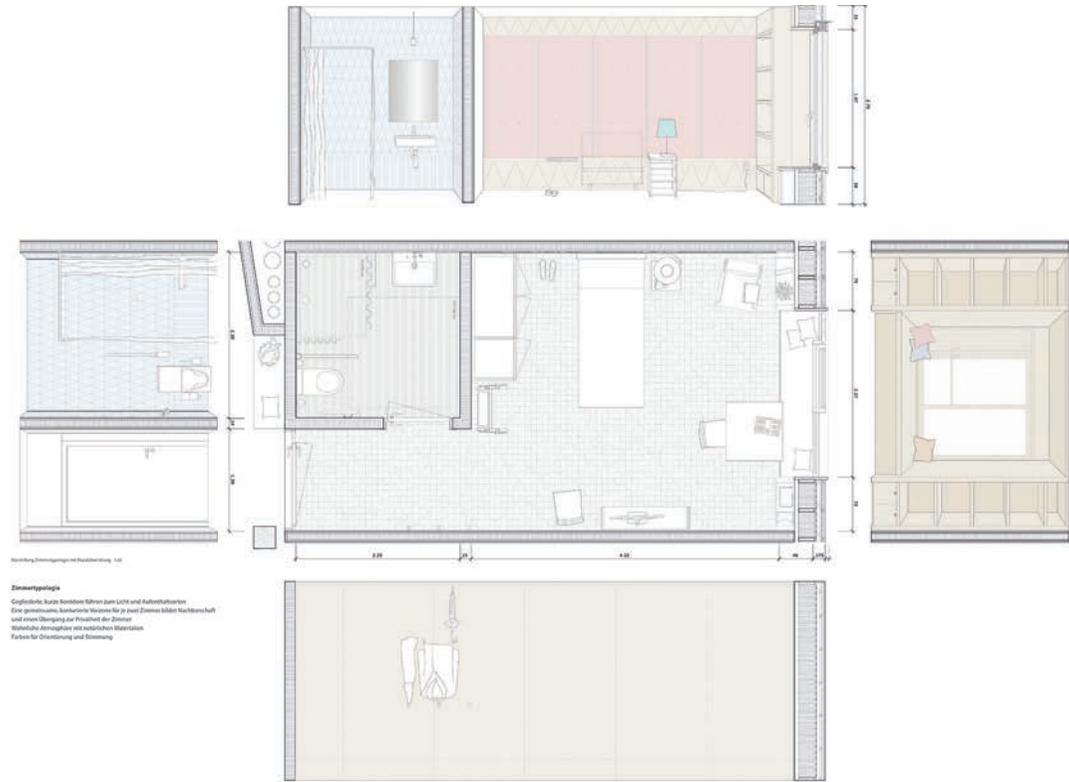
1. Obergeschoss 1:500



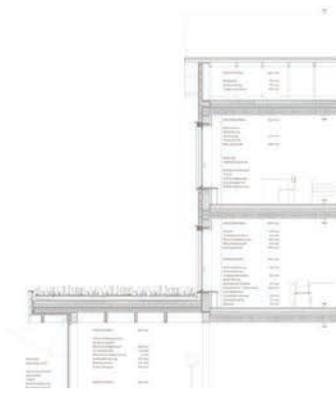
0. Obergeschoss 1:500



Grundrisse, Ansichten 1:1000



Pflegezimmer 1:100



Fassadenschnitt 1:200



plan

zeit

planzeit GmbH

Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation

Rosengartenstrasse 1
CH-8037 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch